AUSTRIAN ROAD MAP/ 20 50

PLATTFORM FÜR MOBILITÄT & INFRASTRUKTUR

DIE SPITZENREITER DER INFRASTRUKTUR

TOP OF AUSTRIA
TOP OF EUROPE

01_ **AUF DER ÜBERHOLSPUR IN DIE ZUKUNFT**
Wie die Verkehrswende 2024 gelingt

02_ **GREEN TRANSFORMATION**
Städte, Industrien und Leben verändern

03_ **ÖSTERREICH IM HERZEN EINES VERNETZTEN EUROPAS**
Konnektivität, IT und KI als Wettbewerbsvorteil

04_ **FORSCHERGEIST UND INNOVATION**
Mehrwert für Unternehmen und die Gesellschaft schaffen

05_ **WIRTSCHAFTSFAKTOR CEE**
20 Jahre EU-Osterweiterung - Still the driving force?

DIE SPITZENREITER DER INFRASTRUKTUR

ZUKUNFTSMAGAZIN JAHRGANG 2023 ROADMAP2050.AT

KTHE | TEAM FARNER

Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

BIS ZU
€14.000
SANIERUNGS-
BONUS

ÖSTERREICH IST NICHT GANZ DICHT!

Genau genommen sind es unsere Fenster, Türen und Dächer, die nicht ganz dicht sind.
Jetzt sanieren und dauerhaft Energiekosten senken.

Mehr Info auf **sanierungsbonus.at**

Entgeltliche Einschaltung des Bundesministeriums für Klimaschutz.

EIN JAHR VOLLER HERAUSFORDERUNGEN UND NEUER MÖGLICHKEITEN

Nikolaus Hutter, Herausgeber

Das Jahr 2023 stellte Österreich vor beträchtliche, wirtschaftliche Herausforderungen, die durch eine anhaltend hohe Inflation und die Drohung einer Rezession aufgrund globaler Unsicherheiten und Handelskonflikte ausgelöst wurden. Diese Faktoren beeinflussten die exportabhängige Wirtschaft des Landes erheblich und führten zu einem allgemeinen Investitionsrückgang sowie einem gedämpften Konsumklima.

Trotz dieser widrigen Umstände eröffneten sich jedoch auch Chancen, die von führenden Unternehmen in ihren jeweiligen Branchen beherzt ergriffen wurden. Ein Beispiel hierfür sind Energieunternehmen, die verstärkt in den Ausbau erneuerbarer Energien investierten, um nachhaltige Lösungen zu fördern. Ebenso zeigten Technologieunternehmen ihre Innovationskraft, indem sie in die Personalsuche sowie Kooperationen mit Forschungs- und Bildungsanstalten investierten. Im Bereich der Mobilität trieben Anbieter die digitale Transformation und die Verkehrswende voran, um der Nachfrage nach personalisierten, nachhaltigen Angeboten gerecht zu werden.

Dieses Magazin widmet sich genau diesen Spitzenreitern und ihren Strategien, die trotz wirtschaftlicher Widrigkeiten auf Erfolgskurs bleiben. Es beleuchtet die innovativen Ansätze und die Entschlossenheit dieser Unternehmen, die dazu beitragen, Österreichs Wirtschaftslandschaft zu gestalten.

Der Ausblick für das Jahr 2024 birgt die Hoffnung, dass die getroffenen Maßnahmen Früchte tragen und die Wirtschaft sich weiter stabilisiert. Ein möglicher wirtschaftlicher Aufschwung auf globaler Ebene könnte zusätzliche positive Impulse bringen. Dabei wird die Fortsetzung klimafreundlicher Investitionen in Infrastruktur und Mobilität von entscheidender Bedeutung sein, um eine nachhaltige und widerstandsfähige Wirtschaftsentwicklung sicherzustellen.

Trotz der fortbestehenden Herausforderungen eröffnen sich weiterhin Möglichkeiten für Innovation und Zusammenarbeit. Diese Chancen können von österreichischen Unternehmen genutzt werden, um einen erfolgreichen Weg in die Zukunft zu beschreiten. Die Fähigkeit, flexibel auf Veränderungen zu reagieren, und der Fokus auf nachhaltige Lösungen werden dabei Schlüsselfaktoren für den Erfolg des Wirtschaftsstandorts Österreich sein.

Ich wünsche viel Vergnügen beim Lesen!

INHALTSVERZEICHNIS

Ein Jahr voller Herausforderungen und neuer Möglichkeiten 3
Nachhaltiges Wachstum braucht Investitionen 5

AUF DER ÜBERHOLSPUR IN DIE ZUKUNFT

Vorwärtskommen und richtig abbiegen 8
Die Mobilitätswende – wird sie stattfinden? 9
Auf dem Weg zu einer grünen Verkehrswende 10
FACC: Die Zukunft des Fliegens im Fokus 12
Industriehochburg Oberösterreich als Säule der heimischen Infrastruktur 13
Drohnen-Verkehrsmanagement für Österreich gestartet 15
SPAR reduziert Fuhrpark-Emissionen um bis zu 90% 16
Wir wollen das beste Öffi-Angebot für Wien 17

GREEN TRANSFORMATION

Städte und Industrien als Schlüssel zur Energiewende 20
Mit geballter Kraft: Raus aus Gas, hinein in die Nachhaltigkeit! 22
Landesweite Versorgungssicherheit dank Wasserstoffspeicher 24
BEPIPE als Schlüssel in eine grüne Zukunft 25
LUKOIL LUBRICANTS: Klimaneutral und nachhaltig in der Lobau 26
Kreislaufwirtschaft gestalten 27
Österreichs Weg zu einer fossilfreien Energiezukunft 28

ÖSTERREICH IM HERZEN EINES VERNERTZTEN EUROPAS

Die europäische KI-Strategie 32
KI-Automatisierung als Schlüsselprojekt der digitalen Transformation 33

FORSCHERGEIST UND INNOVATION

Österreichs Unternehmen an der Weltspitze 36
Lückenhafte Absicherung durch mangelnde Risikokompetenz 38
Zuhören, verstehen, anpacken 39
Servus Zukunft! Verkehrsbuero Hospitality setzt Maßstäbe für eine bessere Zukunft 40

WIRTSCHAFTSFAKTOR CEE

20 Jahre EU-Osterweiterung – Still the driving force? 44
ALUKÖNIGSTAHL: Eine Erfolgsstory 47
Die Wahl ist geschlagen 48
Impressum 50

NACHHALTIGES WACHSTUM BRAUCHT INVESTITIONEN

Die österreichische Wirtschaft ist im Jahr 2023 vermutlich geschrumpft. 2024 sollte es wieder, wenn auch sehr verhalten, aufwärts gehen. Die Industrie laboriert allerdings weiterhin an hohen Kosten und großen Unsicherheiten auf den Weltmärkten, was die Investitionstätigkeit dämpft. Daher ruhen die Hoffnungen auf einem Anspringen des Konsums. Die Zeichen dafür stehen nicht schlecht. Die meisten Gehaltsrunden endeten in den letzten Monaten in der Nähe der rollierenden Inflation, die zwischen 8 und 10 Prozent lag. Ähnliches gilt für die Entwicklung der Pensionen. Weil 2024 die Inflation im Jahresdurchschnitt bei 4 bis 5 Prozent liegen dürfte, legen die Reallöhne deutlich zu. Die Menschen können sich wieder mehr leisten. Höhere Nachfrage sollte die Konjunktur stützen.

Damit das funktioniert, darf die Arbeitslosigkeit nicht steigen. Dafür stehen die Zeichen nicht schlecht. Trotz schwacher Wirtschaftslage halten die Firmen ihre Arbeitskräfte, weil sie fürchten einmal frei gesetzte Kräfte beim Wiederanziehen der Konjunktur nicht wieder an sich ziehen zu können. Einige große Firmenpleiten könnten diese Logik aber brechen. Die Finanzmärkte sind noch immer dabei, die stark gestiegenen Zinsen zu verdauen. Die österreichischen Banken stehen stabil da. Aber fallende Immobilienpreise, zunehmende Kreditausfälle und potenzielle Verwerfungen in den Eurostaaten mit hoher Verschuldung stellen Risiken dar.

Angesichts dieser Situation sollte die Politik tun, was möglich ist, um das Wachstum anzuschieben. Sie sollte die Bauwirtschaft unterstützen, vor allem, um die energetische Sanierung von Wohnraum zu beschleunigen. Außerdem braucht es klare Signale, über die zu Ende gehende Legislaturperiode hinaus, dass das Land auf dem Pfad zur Klimaneutralität weiter geht. Nur mit dieser Sicherheit kommen die Investitionen in Schwung, die einerseits wieder Wachstum ins Land bringen, andererseits aber auch die klimapolitischen Ziele erreichbar machen.

Gabriel Felbermayr © Alexander Müller

Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD
Direktor, WIFO - Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

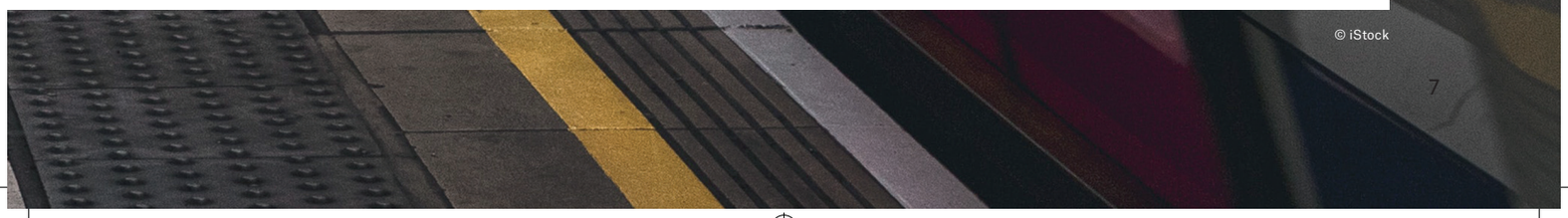
AUF DER ÜBERHOLSPUR IN DIE ZUKUNFT

Der Verkehrssektor hat – wie kaum ein anderer – das Potenzial, von der Energiewende in Österreich zu profitieren. Die CO_2-Reduktion durch die Umsetzung nachhaltiger Konzepte im Bereich der Mobilität und Infrastruktur soll auch im kommenden Jahr im Fokus stehen.

2023 gab es viele Erfolge zu verzeichnen: Die Zulassungszahlen für Elektrofahrzeuge stiegen auf ein Rekordniveau (allein im September waren es laut Statista 4.300 Personenkraftwagen mit Elektromotor) und die Investitionen für den öffentlichen Verkehr und den Bahnausbau waren bisher nie höher angesetzt. So ist zum Beispiel der ÖBB-Rahmenplan für die nächsten Jahre auf ganze 21,1 Milliarden Euro dotiert, während die ASFINAG mehr als 7 Milliarden Euro in die Modernisierung des Straßennetzes investieren möchte.

Neben der Weiterentwicklung umweltfreundlicher Mobilitätslösungen ist die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Klimakrise ausschlaggebend für das Gelingen der Mobilitätswende. Wie sich zeigt, ist die Bereitschaft, den geforderten täglichen Beitrag dazu zu leisten, seitens der Österreicher:innen gegeben. So geht unter anderem aus einer Studie der Industriellenvereinigung hervor, dass ein Großteil der Österreicher:innen nicht nur

die Dringlichkeit der Klimakrise sehr ernst nimmt, sondern auch hinter neuen Maßnahmen steht, um den Mobilitätssektor weiterzuentwickeln. Weiters wird es die Aufgabe der Politik sein, die Bevölkerung auf dem Weg zur Klimaneutralität zu unterstützen – die Digitalisierung des Klimatickets, der U2xU5-Ausbau und die ePrämie für Halter:innen eines Elektrofahrzeuges sind hier als Beispiele zu nennen. Auch die Sicherheit im immer beliebter werdenden Rad- und Fußverkehr, sowie die gesetzliche Regelung der E-Scooter im städtischen Bereich werden im Jahr 2024 Kernaufgabe des Staates bleiben. Hier ist vor allem ein erhöhtes Bewusstsein rund um den verantwortungsvollen Umgang seitens der Bevölkerung von Nöten. Eines ist auf jeden Fall gewiss: Inmitten der Mobilitätswende ist es wichtiger denn je, in keine Richtung dogmatisch zu agieren und allen Bürger:innen geeignete Angebote zu bieten, welche die Zufriedenheit mit dem persönlichen Verkehrsverhalten steigern und auch nachhaltig zu einer tatsächlichen Verhaltensänderung führen – nur so kann die Mobilitätswende gelingen.



© iStock

VORWÄRTSKOMMEN UND RICHTIG ABBIEGEN

Für das Erreichen der Mobilitätswende gibt es bereits heute zahlreiche Konzepte – vom Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel bis hin zur Etablierung neuer E-Mobility-Lösungen. Doch wie gut sind diese umsetzbar – und wie hoch ist die Bereitschaft der Österreicher:innen, diese auch mitzutragen?

Herausforderung in Städten

Innerstädtische Angebote, welche den motorisierten Individualverkehr eindämmen, sind längst kein Zukunftsthema mehr. Schon heute gibt es zahlreiche Möglichkeiten, um umweltbewusst und kostengünstig von A nach B zu kommen. Wie man breitenwirksam Alternativen entwickelt, zeigt die Stadt Wien: Schon seit Jahren werden grüne Mobilitätsangebote gefördert, die Fahrgäste im täglichen Individualverkehr unterstützen. Neben einem sukzessiven Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel oder einem immer höher werdenden Infrastrukturangebot für Radfahrer, versucht man auch gezielt Maßnahmen im Bereich der Bewusstseinsbildung der Bevölkerung zu setzen. Geht es so weiter, sollen laut dem Wiener Fachkonzept Mobilität künftig 80 Prozent der zurückgelegten Wege mit öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Rad oder zu Fuß bestritten werden.

Österreich liebt Öffis

Auch wenn es innerstädtisch bereits zahlreiche, umweltfreundliche Mobilitätslösungen gibt, herrscht in peripheren Gebieten immer noch großer Aufholbedarf. Hier muss es das Ziel sein, Angebote zu schaffen, die gezielt auf Arbeits- und Dienstwege abgestimmt sind. So forciert man bereits heute das Öffi-Angebot, um das Pendeln zu erleichtern. Wie eine Befragung der Industriellenvereinigung zeigt, steht auch die Bevölkerung hinter diesem Schritt: 80 Prozent der Befragten sprechen sich für den Ausbau und die Modernisierung des öffentlichen Verkehrs aus und erkennen darin auch eine Notwendigkeit für die Zukunftssicherheit Österreichs.

Breites Angebot für Österreicher:innen

Auch digitale Mobilitätsangebote, welches Großteils auf die E-Mobilität abzielen, werden in Zukunft eine tragende Rolle im Zuge der Mobilitätswende spielen. Mobility-Points, können hier zum Beispiel auch als Lösungsansatz für die letzte Meile herangezogen werden: Ein Kontingent an Fahrrädern, E-Scootern, oder E-Autos, die mittels eines Sharing-Konzepts in voller Breite zugänglich gemacht werden, könnten als veritables Zukunftsmodell herhalten. Auch wenn in Österreich bereits erste Projekte erfolgreich umgesetzt werden konnten, besteht hier noch ein großes Ausbaupotenzial sowie die Notwendigkeit kontinuierlicher Anpassung basierend auf Daten und Erfahrungswerten.

Doch auch den Post-Covid wieder angestiegenen PKW-Verkehr sollte man nicht außer Acht lassen: So soll es neben einem erhöhten Angebot an E-Ladeinfrastruktur durch die ASFINAG bis 2027 auch ein Investitionsvolumen von ganzen 7 Milliarden Euro in Straßennetze geben. Laut der Befragung sprechen sich knapp drei Viertel der Österreicher für eine regelmäßige Modernisierung des Straßenverkehrs aus, während mehr als die Hälfte einen Ausbau der E-Ladeinfrastruktur befürwortet.
Um bei der Mobilitätswende auch in Zukunft nicht den Anschluss zu verlieren, müssen Politik und Entscheidungsträger den Entwicklungen stetig folgen und gezielt Maßnahmen setzen. Wie sich zeigt, steht der Großteil der Bevölkerung nicht nur hinter aktuell getroffenen Maßnahmen, sondern unterstützt auch künftige Entwicklungen hin zur Klimaneutralität im Verkehrssektor. Entscheidend ist, nicht mit Verboten zu arbeiten, um von aktuellen Verhaltensmustern wegzukommen, sondern neue Anreize zu schaffen und diese für die breite Gesellschaft zugänglich zu machen.

DIE MOBILITÄTSWENDE – WIRD SIE STATTFINDEN?

Sieht man sich die Entwicklungen bei Mobilitätskennzahlen an, so gleichen viele wieder den langjährigen Trends, wie sie vor Corona waren. Der Flugverkehr in Österreich und Europa nähert sich dem Vorkrisenniveau und auch der Auto- und Güterverkehr auf der Straße und auf der Schiene ist wieder auf demselben Niveau wie vor Corona.

Dabei hatte sich die seit Jänner 2020 im Amt befindliche Bundesregierung in ihrem Regierungsprogramm für die Periode 2020 bis 2024 zu einem Erreichen der „Klimaneutralität" und einer Mobilitätswende für Österreich bis zum Jahr 2040 bekannt.

Unter Mobilitätswende wäre zu verstehen gewesen, dass der Verkehrssektor, der als einziger kontinuierlich wachsende Treibhausgasemissionen verzeichnet, durch Maßnahmen wie Vermeidung, Verlagerung und Verbesserung zukünftig umweltfreundlicher und sozial gerechter gestaltet werden sollte.

Leider sind die bis jetzt umgesetzten Maßnahmen, wie zum Beispiel die Einführung des Klimatickets oder die Einführung einer CO_2-Bepreisung nicht ausreichend, um signifikante Verhaltensänderungen bei der Bevölkerung und im Güterverkehr zu bewirken.

Die vom Bundesministerium berichteten Einsparungen der Treibhausgase im Bereich Verkehr für 2022 könnten eine Ausnahme bleiben, da sie vor allem wegen der Verringerung des Tanktourismus und der Stagnation durch externe Krisen wie den Ukraine-Krieg bedingt sind und nicht durch verkehrspolitische Maßnahmen.

Um eine Umgestaltung des Verkehrssystems hin zu einer „enkeltauglichen" Mobilität zu bewirken, werden neben eines signifikanten Ausbaus des öffentlichen Verkehrs auch Straßenverkehr-hemmende Maßnahmen benötigt, wie die Reduktion von Geschwindigkeitslimits (Stichwort Tempo 100/80/30 auf Autobahnen, Freilandstraßen und innerorts), die Einführung von Kostenwahrheit im Verkehr durch die Internalisierung externer Kosten wie Unfälle, Treibhausgasemissionen, Feinstaubemissionen, Lärm sowie die monetäre Einbeziehung von THG-Emissionen, welche beim Neubau, Betrieb und der Erhaltung der Verkehrsinfrastrukturen anfallen. Ein notwendiger Schritt hin zur Kostenwahrheit ist auch die Abschaffung aller kontraproduktiven Subventionen, wie das Dieselprivileg, die Stellplatzverpflichtung, das Dienstwagenprivileg, die derzeitige Pendlerpauschale und diverse Privilegien in der Luftfahrt, um nur die wichtigsten zu nennen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es trotz einiger Schritte in die richtige Richtung noch ein langer Weg bis hin zu einer Mobilitätswende ist. Und je länger die oben genannten Maßnahmen nicht umgesetzt werden, umso einzementierter, einasphaltierter und autoabhängiger ist unsere Mobilität und umso schwieriger und schmerz-hafter wird das Erreichen der Mobilitätswende werden – und zwar in der Umsetzung und in den Auswirkungen für uns alle!

© Unsplash

A.o. Univ. Prof. Dr. Mag. Günter Emberger, Leiter Forschungsbereich für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik, Institut für Verkehrswissenschaften, Fakultät für Bau- und Umweltingenieurwesen, TU Wien, sowie Mitglieder der wissenschaftlichen Leitung der Österreichischen Verkehrswissenschaftlichen Gesellschaft (ÖVG)

© Günter Emberger

AUF DEM WEG ZU EINER GRÜNEN VERKEHRSWENDE

Als größter kommunaler Dienstleister im Süden Österreichs trägt die Holding Graz große Verantwortung, wenn es um die Versorgungssicherheit für die Grazer:innen geht. Nicht minder bedeutsam ist die Verantwortung für den Klimaschutz und die Umwelt. Die Holding Graz setzt darum voll auf klimaschonende Mobilität – mit einem breitgefächerten Maßnahmenbündel.

tim – flexibel mobil

Ein wichtiger Beitrag für den Klimaschutz sind die tim-Mobilitätsknoten. Dreizehn solcher Knoten gibt es schon in Graz. Sie befinden sich in unmittelbarer Nähe zu einer Öffi-Haltestelle. Der große Vorteil von tim ist, dass man auch ohne eigenes Auto mobil sein kann und man ein Auto nur dann nutzt, wenn man es auch wirklich braucht – und zwar sowohl kostengünstig als auch klimaschonend per E-Carsharing, Mietauto oder E-Taxi. An den tim-Knoten zusätzlich zur Verfügung stehen E-Tankstellen für das private E-Auto und Radabstellplätze für noch mehr mobile Flexibilität. Durch gezielte Vertriebsmaßnahmen wie beispielsweise „summertim(e)“, wo tim-Kund:innen im Sommer zusätzlich zur bestehenden Flotte zwei Cabrios zur Verfügung stehen, vergünstigte Eintritte im Lipizzanergestüt „Piber“ oder mit Ski-Säcken ausgestattete tim-Fahrzeuge wird auf die Bedürfnisse der tim-Kund:innen eingegangen und somit der Bedarf eines eigenen PKWs weitgehend verringert. Mit „tim Business“ und „tim Company“ gibt es neue, spezielle Angebote für Unternehmen und deren Mitarbeiter:innen. Das Erfolgskonzept hinter tim hat auch schon Platz im steirischen Zentralraum gefunden und sogar Linz hat tim in die Stadt integriert. Um das innovative Verkehrsmodell weiter auszurollen, steht im nächsten Jahr das Projekt „tim Österreich“ schon in den Startlöchern: Mit dem Vertriebspartnern „Vogl & Co.“ und „Prime Mobility“ soll tim in Städten und Gemeinden die gemeinsame Nutzung von Fahrzeugen fördern und dabei helfen, den Individualverkehr zu reduzieren.

Move2zero – E-Bus und Wasserstoff-Bus fahren auf Graz ab

Seit Ende August ist der gleichzeitige Demonstrationsbetrieb eines Wasserstoff-Brennstoffzellenbusses und eines batterieelektrischen Busses in der steirischen Landeshauptstadt gestartet. Im Rahmen des Projekts

© Holding Graz/Foto Fischer

 *bezahlte Anzeige

„move2zero“, das aus Mitteln des Klima- und Energiefonds im Rahmen des Programms „Zero Emission Mobility“ gefördert wird, wird der Demonstrationsbetrieb der emissionsfreien Busse wissenschaftlich begleitet. Ziel ist es, Erkenntnisse für die zukünftige Dekarbonisierungsstrategie zu erzielen. 2019 hat die Holding Graz gemeinsam mit dem Projektkoordinator Grazer Energieagentur und elf weiteren Partner:innen aus Forschung und Industrie das Forschungsprojekt ins Leben gerufen. Dort entwickelt man seither ein Umsetzungs- und Implementierungskonzept für die vollständige Dekarbonisierung des städtischen Bussystems, das auf viele weitere städtische Verkehrssysteme national und international übertragen werden soll. Die emissionsfreien Busse mit einer Reichweite von 280 Kilometern (E-Bus) bzw. 590 Kilometern (H2-Bus) werden für die optimale Vergleichbarkeit der Daten auf denselben Linien fahren. Die erforderliche Ladeinfrastruktur zur Energiebereitstellung für den batterieelektrischen Bus wird im Buscenter der Holding Graz in der Kärntnerstraße errichtet und betrieben. Für die Betankung des Wasserstoff-Brennstoffzellenbusses wird die bestehende Wasserstofftankstelle der OMV in der Grazer Ostbahnstraße genutzt. Die wissenschaftlichen Partner:innen begleiten den Demonstrationsbetrieb und führen ergänzende Forschungsarbeiten durch. Für die Auswahl eines optimalen emissionsfreien Technologiemixes zur vollständigen Dekarbonisierung der Busflotte wird von der Uni Graz ein Optimierungsmodell entwickelt. Gezieltes Monitoring und Datenauswertungen während des jetzt beginnenden Demonstrationsbetriebs liefern die erforderlichen Daten für die Berechnung des Optimierungsergebnisses. In einem weiteren Schritt wird dieses Optimierungsergebnis mit einer Simulation verifiziert.

Mit GUSTmobil auf Platte & Co.

Das GUSTmobil ist ein weiteres Angebot für Grazer:innen, die nur manchmal ein Taxi nutzen wollen. GUSTmobil Graz fährt als innovatives Sammeltaxi bei Bedarf verschiedene Haltepunkte in den Bediengebieten zu den Betriebszeiten der Graz Linien an. So sind unkompliziert Ausflüge, aber auch Einkäufe oder Arztbesuche möglich. GUSTmobil ist auch seit Juli dieses Jahres in der Herrgottwiesgasse in Puntigam im Einsatz: Durch den Ausbau der Straßenbahnlinie 5 und den damit verbundenen Schienenersatzverkehr steht allen Bewohner:innen des unerschlossenen Gebiets das Sammeltaxi kostenlos zur Verfügung.

Fahrpersonal gesucht

Ein wesentlicher Bestandteil des Erfolgs der Holding Graz im Bereich der Mobilität liegt in der Qualität ihres Fahrpersonals. Um den öffentlichen Verkehr auch in Zukunft zu gewährleisten, ist die Holding Graz auf der Suche nach qualifizierten Fahrer:innen, sogar über die Landesgrenzen hinaus. Mit dem Ziel, die besten Talente anzuziehen, hat die Holding Graz eine intensive Fahrpersonalsuche gestartet. Durch gezielte Rekrutierungsmaßnahmen, attraktive Arbeitsbedingungen und kontinuierliche Weiterbildungsmöglichkeiten strebt die Holding Graz an, die bestmöglichen Fahrer:innen für ihre Flotte zu gewinnen. Diese Bemühungen sind entscheidend für die Zuverlässigkeit und Qualität der angebotenen Verkehrsdienstleistungen. Auch Quereinsteiger:innen sind willkommen.

© Holding Graz/Alex Karelly

DIE VORTEILE

- KlimaTicket Steiermark für Mitarbeiter:innen
- Flexible Arbeitszeiten
- Familienfreundliches Unternehmen
- Büros im Herzen von Graz
- Betriebskinderkrippe und Kindergarten
- Betriebskantinen an mehreren Standorten
- 6. Urlaubswoche ab dem 43. Lebensjahr
- Aus- und Weiterbildungen u.v.m.

Alle Infos zu nachhaltigen Mobilitätslösungen der Holding Graz unter: holding-graz.at/linien

Jetzt gleich bewerben unter: holding-graz.at/karriere

GRAZ HOLDING

© Archer Aviation

FACC: DIE ZUKUNFT DES FLIEGENS IM FOKUS

FACC ist ein international führender Technologiekonzern in der Luft- und Raumfahrt und setzt Schwerpunkte in der Forschung und Entwicklung innovativer Leichtbaukomponenten und Technologien. Als Aerospace-Pionier setzt der Konzern mit zukunftsweisenden Produkten und Services Maßstäbe für ein einzigartiges, nachhaltiges und sicheres Flugerlebnis.

Der österreichische Hightech-Konzern FACC hat sich in seiner bald 35-jährigen Unternehmensgeschichte zu einem internationalen Leitbetrieb in der Luft- und Raumfahrt entwickelt. Er ist mit seinen Komponenten und Services ein wesentlicher Kernlieferant für alle namhaften Flugzeug- und Triebwerkshersteller weltweit und stellt sich erfolgreich globalen Entwicklungstrends und einem globalen Wettbewerb. Konsequent wird in Forschung und Entwicklung von innovativen Produkten für die zivile Luftfahrtindustrie bis hin zu neuen Technologien im Bereich Urban Air Mobility investiert.

Urban Air Mobility

Mobilitätskonzepte für den urbanen Raum zeigen, welche Revolution uns in den nächsten Jahren unmittelbar bevorsteht. Dazu zählen Lufttaxis, die beispielsweise einen schnellen Transport zu großen Verkehrs-Hubs ermöglichen – oder auch neue Ansätze zur Beförderung von Waren und Gütern. Stark von dieser Entwicklung profitiert auch der österreichische Aerospace Konzern FACC.

So entwickelt und produziert FACC für das amerikanische Start-up Archer Aviation Rumpf- und Flügelelemente für das völlig neuartige E-Flugzeug „Archer Midnight“. Der Senkrechtstarter kann vier Passagiere in bis zu 600 Metern Höhe transportieren und legt eine Entfernung bis zu 160 Kilometer zurück – dank E-Antrieb fast lautlos und ohne CO_2-Ausstoß.

Hightech für die Raumfahrt

Leichtbauinnovationen für kommerzielle Flugzeuge, Business Jets, Helikopter, Flugzeugtriebwerke und Drohnen gehören zur Kernkompetenz der FACC. Nun setzt FACC ihre Leichtbautechnologien auch in der Raumfahrt ein. Mit der Entwicklung und Produktion der Astris Kick-Stage Main Structure für die Trägerraketenfamilie Ariane 6 hat die FACC AG einen bedeutenden Auftrag erhalten, der dem Unternehmen völlig neue Möglichkeiten in der kommerziellen Raumfahrt eröffnen wird.

Committed to the sky

2030 soll FACC zu den 50 größten globalen Aerospace-Konzernen gehören, aktuell liegt das Unternehmen unter den Top-100. Ein wichtiger Hebel wird dabei gerade für die Flugzeugbranche das Thema Nachhaltigkeit sein. Speziell im Umfeld der Klimaziele bietet sich die Chance, Luftfahrt neu zu denken: mit innovativen Technologien von FACC, die Fliegen umweltfreundlicher, leiser und angenehmer für die Passagiere machen.

Mehr unter www.facc.com.

 *bezahlte Anzeige

INDUSTRIEHOCHBURG OBERÖSTERREICH ALS SÄULE DER HEIMISCHEN INFRASTRUKTUR.

Der öffentliche Verkehr, egal ob im PKW oder auf Schiene funktioniert in Österreich und der Welt mit Lösungen aus Oberösterreich. Seit nunmehr acht Jahren verantwortet Günter Steinkellner die Agenden der Infrastruktur: Ein klares Ziel ist die Schaffung effizienter und zukunftsfähiger Verkehrslösungen, die unser Bundesland zur Stärkung seiner Wirtschaftsstrukturen benötigt. Im Besonderen zählt hierzu der Ausbau und die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs. Mit Projekten wie der Attraktivierung der Mühlkreisbahn, der Einführung des S-Bahn-Systems und dem Ausbau der Straßenbahnverlängerung nach Traun wurden Meilensteine geschaffen, genauso im Straßenbau: Mit der Anwendung eines Pavement-Management-Systems werden Straßenzustände errechnet. Diese bilden die Basis für eine transparente und objektive Reihung von Straßenerhaltungsmaßnahmen. Die Redaktion der Austrian Roadmap2050 hat Günter Steinkellner das Jahr der Infrastruktur in Oberösterreich Revue passieren lassen.

Welches waren für Sie in Sachen Verkehrsinfrastruktur die „Durchbrüche“ des vergangenen Jahres?

Im Jahr 2023 haben wir mit den zwei H´s – Herzblut und Hirnschmalz an unserem Jahrhundertprojekt Stadtbahn gearbeitet. Die Realisierung der neuen Regional-Stadtbahn Linz ist das größte oberösterreichische Infrastrukturprojekt der Nachkriegsgeschichte und hat eine enorme Bedeutung für tausende Bürgerinnen und Bürger aus Linz und dem Umland. Mit Hilfe der neuen Regional-Stadtbahn wird die Verkehrsbelastungen auf den sehr stark frequentierten Pendelstrecken, vor allem aus dem Mühlviertel, reduziert. Nachdem die innerstädtischen Planungen bereits auf vollen Touren laufen, sind wir aktuell mit der Ausschreibung zum Vorprojekt der Stadtbahn in Richtung Gallneukirchen und Pregarten beschäftigt. Wesentliches Ziel des Vorprojekts ist die Erarbeitung des exakten Trassenverlaufs in Lage und Höhe. Dies bringt auch den Gemeinden mehr Planungssicherheit für zukünftige Entwicklungen. Aber nicht nur im Schienenbereich sind die Weichen auf den Infrastrukturausbau gestellt, auch im Bereich der Straßeninfrastruktur wollen wir bereits solide Strukturen weiter optimieren: Das ist für die wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit von großer Wichtigkeit. Mit dem Spatenstich zum Weiterbau der S10 in Richtung tschechischer Grenze, sowie der Weiterentwicklung beim Neubau der Anschlussstelle an die A1 und A25 haben wir wichtige Meilensteine gesetzt.

Erst im Herbst wurden erste Ergebnisse der größten Verkehrserhebungsstudie im deutschen Raum veröffentlicht: Welches Ergebnis sticht für Sie hier heraus?

Die Verkehrserhebung in Oberösterreich zielte auf die Erfassung mobilitätsbezogener Indikatoren der Wohnbevölkerung ab und lieferte somit wichtiges Datenmaterial über das Mobilitätsverhalten der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher und dient als Entscheidungshilfe für die Verkehrspolitik und Verkehrsplanung. Mit der Stichprobengröße stellen die oberösterreichischen Erhebungen tatsächlich die umfangreichsten im deutschsprachigen Raum dar. Wir wollen darauf aufbauend, lokale, regionale und überregionale Konzepte erstellen.Ziel ist es den Mobilitätsbedürfnissen der Bevölkerung effiziente und optimale Angebote gegenüberzustellen, um so das gesteigerte Mobilitätsbedürfnis bestmöglich gewährleisten zu können. Wesentlich bei den Entwicklungen der vergangenen Jahre ist, dass unsere Gesellschaft eine deutliche Zunahme der älteren Bevölkerung umfasst und es weniger junge Menschen gibt - dies birgt spezifische Herausforderungen. Besonders der barrierefreie Zugang zu Mobilitätsangeboten, das Vorantreiben von Innovationen im Bereich des autonomen Fahrens, mehr Sicherheit im Verkehr durch die voranschreitende Digitalisierung und der Ausbau des Öffentlichen Verkehrs sind Kernbereiche, auf die wir langfristig setzen wollen.

Was vorausschauend sind 2024 die ersten Schritte, die Oberösterreich auf der Agenda hat?

Für das Jahr 2024 ist die Agenda eine umfassende: Das Mamut Projekt Regional-Stadtbahn mit dem Ausbau zweier weiteren S-Bahnstrecken ist umfangreich. Daneben stehen mächtige Baulose und wichtige strategische Entscheidungen an. Darunter fällt bspw. die Verkehrsfreigabe der A26 Westringbrücke und die Weiterentwicklung des Projekts Linzer Osttangente. Beim Blick auf die europäische Karte zeigt sich ein voranschreitender Lückenschluss der europäischen Autobahnnetzwerke, bedingt durch den raschen Ausbau in Tschechien. Bald wird eine durchgängige Route von Berlin, Dresden, Prag über Linz und weiter in den Süden vorhanden sein. Das wird zu neuen Handelswegen und Umleitungseffekten führen. Für Linz gilt es einen drohenden Verkehrsinfarkt zu vermeiden. Die Osttangente ist die heilende Lösung hierfür und an der Umsetzung muss weiter intensiv gearbeitet werden.

Günter Steinkellner © Land Oberösterreich

Vernetzt in der AirportCity

Willkommen in Ihrer neuen Familie – mit mehr als 250 Unternehmen und 23.500 Menschen, vernetzt in der AirportCity-Community, hebt Ihr Business ab. Eine Umgebung die Sie sich wünschen.

Ihr Business am Flughafen Wien
flexibel – erreichbar – nachhaltig – vernetzt
airportcity.at

Scan me

VIE Vienna AirportCity

© Austro Control

AUSTRO CONTROL: DROHNEN-VERKEHRSMANAGEMENT FÜR ÖSTERREICH GESTARTET

Drohnenfliegen in Österreich ist jetzt noch sicherer und einfacher geworden. Austro Control hat gemeinsam mit Frequentis ein Verkehrsmanagement-System zur sicheren Integration von Drohnen in den österreichischen Luftraum entwickelt und erfolgreich gestartet.

Drohnen erleben seit Jahren einen regelrechten Boom und kommen bereits heute in verschiedensten Bereichen zum Einsatz: in der Film- und Fotobranche oder in der Land- und Forstwirtschaft. Laufend werden neue Anwendungsgebiete erschlossen, die von Vermessungsaufgaben und Rettungseinsätzen über den Transport von Blutkonserven bis hin zur Überwachung von Infrastrukturanlagen reichen. In Österreich sind derzeit 47.000 Betreiber:innen bei Austro Control registriert und es wurden bisher 74.000 Drohnen-Führerscheine ausgestellt.

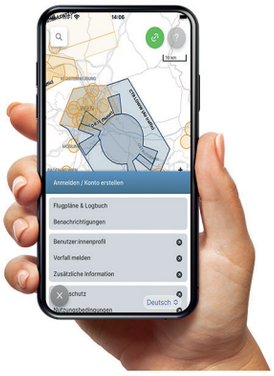
Mit dem neuen Drohnen-Verkehrsmanagement Austro Control Dronespace ist das Drohnenfliegen in Österreich ab sofort noch sicherer und einfacher, weil direkt über eine App Flugpläne abgegeben und Flugfreigaben eingeholt bzw. erteilt werden können und für die Flugsicherung aber auch für Drohnenpilotinnen und -piloten sichtbar wird, wo gerade andere Drohnen unterwegs sind.

„Mit Austro Control Dronespace haben wir eine innovative Plattform zur sicheren und einfachen Abwicklung von Drohnenflügen entwickelt. Wir setzen damit einen weiteren wichtigen Schritt zur Digitalisierung und Automatisierung der behördlichen Prozesse und unterstützen auch die österreichische Wirtschaft, wenn es darum geht, neue Drohnen-Services für den Markt zu entwickeln“, erklärt Austro Control-Geschäftsführerin Valerie Hackl.

Austro Control Dronespace ermöglicht digitale Drohnen-Flugplanung und Flug-Freigaben in Echtzeit. Drohnenpilotinnen und -piloten erhalten ein umfassendes Lagebild über andere Flüge in der Umgebung sowie alle luftfahrtrechtlich relevanten Informationen über Geozonen und Luftraumbeschränkungen. Durch mehr Transparenz bei geplanten Drohnenflügen und den automatisierten Freigabeprozess, der bisher telefonisch durch den Tower erfolgte, bringt das neue System auch wesentliche Erleichterungen für die Fluglotsinnen und Fluglotsen von Austro Control. „Wir reduzieren mit Austro Control Dronespace die Arbeitsbelastung für Fluglotsinnen und Fluglotsen im Tower, weil die Kommunikation mit Drohnenpilotinnen und -piloten künftig nicht mehr telefonisch sondern digital und automatisiert über die App erfolgt. Wir legen einen wichtigen Grundstein für das sichere Miteinander von bemannter und unbemannter Luftfahrt besonders im Nahbereich von Flughäfen und erhöhen damit weiter die Sicherheit“, so Austro Control Geschäftsführer Philipp Piber.

Mit Austro Control Dronespace zukunftssicher unterwegs

Das neue Verkehrsmanagement-System schafft die Grundlage für die nächsten Zukunftsschritte im Drohnen-Bereich. Im Einklang mit den geltenden EU-Verordnungen werden schrittweise weitere Funktionen wie die Identifikation von Drohnen und die Warnung vor gesperrten Lufträumen im System aktiviert.



ALLE INFORMATIONEN AUF WWW.DRONESPACE.AT

Umfangreiche Informationen rund ums Drohnenfliegen – von der Registrierung über die rechtlichen Rahmenbedingungen bis zum Drohnenführerschein und zur neuen Dronespace-App – stehen auf der Austro Control Drohnenplattform www.dronespace.at zur Verfügung.

SPAR HVO-Betankung © SPAR

SPAR REDUZIERT FUHRPARK-EMISSIONEN UM BIS ZU 90%

Die eigene Logistik möchte SPAR bis 2050 komplett emissionsfrei betreiben – ein wichtiger Zwischenschritt konnte nun im Herbst gesetzt werden. Man stellt auf biobasierten HVO-Treibstoff um, welcher im Vergleich zu herkömmlichem Diesel bis zu 90% weniger Emissionen ausstößt.

Umstellung spart rund 17.000 Tonnen CO_2

SPAR betreibt in Österreich rund 300 LKW, welche die 1.500 Märkte im ganzen Land beliefern. Während ein Umstieg auf strom- oder wasserstoffbetriebene LKWs zwar ins Auge gefasst und getestet wird, ist diese noch nicht praktikabel. Die Umstellung auf erneuerbaren HVO-Treibstoff hingegen konnte jedoch bereits an allen Logistikstandorten Österreichs erfolgreich durchgeführt werden – eine Umrüstung der LKW-Flotte ist hierbei nicht notwendig. Als erste Regionen wurde die SPAR-Logistik in den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Kärnten umgestellt – im Oktober zogen auch Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg nach.

„Durch die Umstellung sparen wir jährlich rund 17.000 Tonnen CO_2 ein“, erläutert Martin Gleiss, Leiter der SPAR-Logistik.

Altes Speisefett im Tank

Bisher stand die Produktion von Bio-Treibstoffen in Konkurrenz zur Lebensmittelproduktion, da diese zu großen Teilen aus extra angebautem Raps, Zuckerrohr oder Palmfett gewonnen wurden. HVO-Treibstoff wird allerdings aus Altspeisefetten und anderen Reststoffen gewonnen und ist somit Teil einer effizienten Kreislaufwirtschaft, wo man sich nicht zwischen Tank oder Teller entscheiden muss. Bei der Produktion werden neben gebrauchten Fetten auch Nebenprodukte aus der Landwirtschaft verwendet, bei deren Anbau CO_2 freigesetzt wird. Daraus ergeben sich die Zahlen, dass HVO zwar 100% biobasiert ist, aber nicht völlig emissionsfrei.

Alternative Antriebe im Test

Bereits seit vielen Jahren steigert SPAR die Effizienz seiner Logistik und analysiert, testet und bewertet neue Antriebssysteme. Konkrete Maßnahmen dabei sind seit vielen Jahren Spritspar- und Sicherheitstrainings für Fahrer:innen und eine KI-gestützte Routenplanung. Bei der Flotte setzt SPAR auf neueste Motoren und testet neue Antriebe. Zudem ist SPAR Gründungsmitglied des Councils für nachhaltige Logistik an der Universität für Bodenkultur. Im Rahmen dieses branchenübergreifenden Forschungsprojekts prüfte SPAR unter anderem die notwendige Ladeinfrastruktur für E-Lkw oder die Wirtschaftlichkeit unterschiedlicher Null-Emissions-Fahrzeuge.

Mag. Marcus Wild, SPAR-Vorstand für Logistik und Innovation dazu abschließend: *„Der Betrieb unseres notwendigen Fuhrparks macht rund ein Drittel unserer eigenen Emissionen aus. Beim Klimaschutz möchten wir aber nicht warten, bis E-Lkw die notwendige Reichweite haben, Stromnetze ausgebaut sind oder der benötigte grüne Wasserstoff zur Verfügung steht. Daher nutzen wir ab sofort biobasierten Treibstoff aus Altspeisefetten, die nicht in Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion stehen und sparen bis zu 90% Emissionen ein.“*

 *bezahlte Anzeige

WIR WOLLEN DAS BESTE ÖFFI-ANGEBOT FÜR WIEN

Es ist das Herzensprojekt der Wiener Linien, die Zukunft der urbanen Mobilität maßgeblich zu gestalten und dabei das klassische Öffi-Angebot um nachhaltige, individuelle und personalisierte Mobilitätslösungen zu ergänzen.

Alexandra Reinagl, Vorsitzende der Wiener Linien Geschäftsführung © Luiza Puiu

Das Ziel ist klar: Wir wollen das beste Öffi-Angebot für Wien bieten. Wien wächst und daher müssen die Öffis mitwachsen. Die Wiener Linien möchten dabei alle Mobilitätslösungen aus einer Hand bieten. Dafür arbeiten wir derzeit auf Hochtouren am Ausbau des klassischen Öffi-Verkehrs und bieten mit unserem aufstrebenden Wien-Mobil-Angebot auch innovative Lösungen für die erste und letzte Meile. Wir adressieren damit alle Bevölkerungsgruppen. Das Sharing-Angebot spricht sowohl Vielfahrer*innen als auch Gelegenheitsnutzer*innen, Einheimische, Tourist*innen, Pendler*innen und Freizeitreisende an.

Wo individuelle Mobilität auf effizientes Angebot trifft

Die Angebotspalette spiegelt dabei mit WienMobil Rad, WienMobil Auto und unserem WienMobil Hüpfer die Dynamik unserer Stadt wider. Die WienMobil-Rad-Flotte wächst stetig, trägt damit zum Ausbau des Radverkehrs bei und stärkt die nachhaltige Mobilität. WienMobil Auto ergänzt den öffentlichen Nahverkehr durch ein standortbasiertes Carsharing-System mit ausschließlich elektrischen Fahrzeugen, die Vielfalt und Flexibilität für spezifische Mobilitätsbedürfnisse bieten.

Komplettiert wird das Angebot durch das innovative Forschungsprojekt WienMobil Hüpfer, das am Stadtrand, in Gebieten mit geringer Bevölkerungsdichte, eine bedarfsgerechte, umweltfreundliche Mobilitätslösung anbietet und derzeit im 22. sowie 23. Wiener Gemeindebezirk getestet wird. Das Projekt ermöglicht durch einen elektrischen, barrierefreien Kleinbus auf Abruf ein zielgerichtetes Mobilitätsangebot, indem es örtlich-ähnliche Fahrtanfragen zusammenführt und damit effizient agiert.

80 Prozent der Fahrgäste sind bereits jetzt emissionslos unterwegs

Aber nicht nur mit dem Hüpfer tut man der Umwelt etwas Gutes. Schon jetzt sind 80 % unserer Fahrgäste dank U- und Straßenbahn emissionslos mit Grünstrom unterwegs. Unser Anspruch ist es, unsere CO_2-Emissionen noch weiter zu reduzieren. Genau deshalb investieren wir auch laufend in neue Antriebstechnologien. Bis 2025 erhalten wir Wiener Linien 60 neue E-Busse und stellen damit neun Buslinien auf batteriebetriebene Fahrzeuge um. Die ersten vier E-Busse dieser Art sind vor kurzem in Wien eingetroffen und werden seit Mitte Dezember im Probebetrieb getestet.

Auch im Bau-Bereich ist Nachhaltigkeit das Gebot der Stunde. Der Öffiausbau U2xU5 ist aktuell das wichtigste Klimaschutzprojekt der Stadt. Wir schaffen damit Kapazitäten für bis zu 300 Millionen zusätzliche Fahrgäste pro Jahr in unserem Netz. Außerdem gehen wir einen wichtigen Schritt Richtung Digitalisierung und Automatisierung: Die U2-Strecke zwischen Karlsplatz und Rathaus wird umfassend modernisiert und für den vollautomatischen Betrieb der U5 vorbereitet.

In der Vision für eine nachhaltige urbane Mobilität in Wien verbinden wir Innovation, Umweltschutz und individuelle Bedürfnisse. Die WienMobil-Initiativen, das Klimaschutzprojekt U2xU5 sowie der Ausbau moderner Antriebstechnologien sind Meilensteine auf diesem Weg. Aber all diese Meilensteine können ihre Wirkung nur entfalten, wenn sie auch genutzt werden, deshalb: Kommen Sie auf die gute Seite der Mobilität, Klimaschutz war noch nie so einfach wie heute.

GREEN TRANSFORMATION

Das Jahr 2023 stand im Zeichen der Umsetzung der Energie- und Wärmewende. Zur Erreichung der Klimaziele ist es essenziell, sowohl das österreichische Energiesystem als auch die heimische Industrie emissionsfrei zu machen. Getrieben von hohen Energiepreisen und einer guten Investitionslage konnten in diesem Jahr große Fortschritte erzielt werden.

So wurden im Rahmen der vier Photovoltaik-Fördercalls 2023 durch die OeMAG rund 90.000 Förderanträge für Photovoltaikanlagen und mehr als 31.000 für Batteriespeicher genehmigt. Die damit erschlossene Speicherkapazität entspricht über 2.000 Megawatt – rund 600 MWp mehr als noch im Vorjahr. Aber auch andere grüne Energieprojekte werden mit Hochdruck umgesetzt: Fernwärme und -kälte werden nicht nur in Wien, sondern auch in Linz ausgebaut. Die noch junge Technologie der Fernkälte wird künftig an Wertigkeit gewinnen, da es nicht nur ökologisch Sinn macht, das bis dato ungenutzte Potential der Fernwärmenetze im Sommer zu nutzen, sondern auch die Kühlung von Gebäuden in Zeiten der sommerlichen Hitzewellen ein Gebot der Stunde ist. Gegenüber herkömmlichen Klimaanlagen können so rund 50 Prozent der CO_2-Emissionen eingespart und die Lebensqualität in den Städten nachhaltig erhöht werden.

Auch die österreichische Industrie arbeitet intensiv an der Ökologisierung der gesamten Wertschöpfungskette, insbesondere an nachhaltigen Produktionsverfahren. Mit diesem Ziel baut Voestalpine seine beiden ersten Elektrolichtbogenöfen – ein Projekt mit einem Einsparpotential von knapp 4 Millionen Tonnen CO_2, was 5 Prozent der heimischen Gesamtemissionen entspricht. Eine weitere Weltneuheit ist der erste geologische Wasserstoffspeicher im oberösterreichischen Gampern. Dieser ermöglicht seit April 2023 die Speicherung von Strom aus Überschüssen der Photovoltaikproduktion aus den Sommermonaten mittels Umwandlung in Wasserstoff. Die Demonstrationsanlage soll zukunftsweisende Erkenntnisse liefern, wie ein System, welches zu großen Teilen aus erneuerbaren Energien besteht, auch in der kalten Jahreszeit Versorgungssicherheit bietet. So können in einem ersten Schritt 4,2 Millionen KWh Sommerstrom in den Winter gebracht werden.

© iStock

STÄDTE UND INDUSTRIEN ALS SCHLÜSSEL ZUR ENERGIEWENDE

Zur Erreichung der festgelegten Energie- und Klimaziele ist eine jährliche Reduktion von mehr als 4 Millionen Tonnen CO_2 nötig. Viele Teilbereiche der betroffenen Industrien bergen noch zahlreiche Stellschrauben, an welchen gedreht werden kann, und einige mit besonders viel Potential.

Going green: In Häusern und am Land leichter

Spätestens seit der Energiekrise Mitte des Jahres erwiesen sich grüne Energien nicht nur als eine umweltfreundlichere, sondern auch krisensichere Energiealternative. Durch das Merit-Order-System, welches sich stets am teuersten Stromproduzenten – heutzutage oft an Gaskraftwerken – orientiert, ging der Preis für Grünstrom ebenfalls in die Höhe.

Allerdings wurde die Wichtigkeit des persönlichen und betrieblichen Energiehaushaltes ins öffentliche Bewusstsein übertragen: Stromspar-Kampagnen und ein gesteigertes Interesse an grünen Alternativen waren die Folge. Hauseigentümer:innen haben es hier deutlich leichter: Die Investitionssummen für die Anschaffung und Wartung von Photovoltaik, Wärmepumpen und CO_2 erscheinen zwar beträchtlich, allerdings bestehen zahlreiche Förderoptionen. Hausbesitzer:innen in ländlichen Regionen verfügen zumeist auch über genügend Platz und Möglichkeiten, nachhaltige Energieprodukte zu installieren und sich somit Schritt für Schritt der energetischen Selbstversorgung anzunähern. Dies bietet bessere Voraussetzungen, die eigene kleine Energiewende zu schaffen, wohingegen Österreicher:innen in Großstädten und Ballungsräumen oft auf kleinstem Raum und zur Miete wohnen, und daher die notwendigen rechtlichen Grundlagen nicht gegeben sind.

Green City: Modelle mit Zukunft entwickeln

Aufgrund der dargelegten Gegebenheiten ist in Österreichs Städten eine andere Herangehensweise notwendig, um die Klimaneutralität zu erreichen. Hier sind nicht nur die großen, oft (teil-)staatlichen oder gemeinnützigen Eigentümer, sondern auch die Energieversorger mehr denn je gefragt, Angebot und Infrastruktur zu schaffen, um Städte mit grüner Energie zu versorgen. Da in den meisten europäischen Großstädten die komplette Energieautarkie unrealistisch ist, gilt es, eine 100-prozentige Grundversorgung mit grüner Energie anzustreben. Bedeutende Bausteine in Ballungsräumen werden Fernwärme und Fernkälte sein. Im Fall der Fernwärme besteht die Herausforderung vor allem darin, Gas als Produktionsmittel Nummer eins abzulösen. In Wien gilt hier die Tiefengeothermie als Hoffnungsträger. Im Wiener Becken gibt es ein großes Potential an Süßwasservorkommen, welches speziell für die Fernwärme gut nutzbar wäre. Als Joint Venture der OMV und Wien Energie werden nun in einem ersten Schritt sieben

Tiefengeothermieanlagen in Simmering und Donaustadt errichtet, welche in ihrer Endausbaustufe Fernwärme für bis zu 200.000 Wiener Haushalte produzieren sollen. Die Fernkälte bildet hier den anderen zukunftsträchtigen Gegenpart. In immer heißer werdenden Sommern rückt die Kühlung von Gebäuden und der steigende Energieverbrauch von herkömmlichen Kältemaschinen in den Fokus. Mit Fernkälte lässt sich das bis dahin in den Sommermonaten ungenutzte Fernwärmenetz sinnvoll einsetzen. Dies führt zu einer instantanen Entlastung des Stromnetzes und einer Einsparung von rund 70 Prozent Energie und 50 Prozent CO_2-Emissionen.

Was passiert außerhalb Wiens?

Bei dem Gedanken an eine Stadt in Österreich landet man zunächst bei der Hauptstadt Wien – doch auch in anderen Ballungsräumen sind Millionen Menschen mit denselben Herausforderungen konfrontiert. Wien ist als Millionenmetropole finanziell gut aufgestellt und als Innovationsführer international bekannt, doch auch andernorts werden neue Ansätze erforscht, Konzepte entwickelt und auch erfolgreich etabliert. Nach intensiven Untersuchungen kommt die Fernkälte 2024 auch nach Klagenfurt. Darüber hinaus betreiben bereits Städte wie Graz, Mödling, Baden und St. Pölten Fernkälteanlagen. In Linz feierte man kürzlich mit der Eröffnung der dritten Fernkältezentrale einen weiteren Meilenstein im Zeichen der Klimaneutralität. Die oberösterreichische Hauptstadt konnte ihre Kapazitäten in den letzten drei Jahren um rund 70 Prozent steigern.

Sanierungsoffensive nötig

Neben dem Ausbau erneuerbarer Energieformen wird auch der Baubranche eine wichtige Rolle zugesprochen: Durch die Sanierung alter Gebäude – sei es Altbau in der Stadt oder auch in die Jahre gekommene kleinere Einheiten – kann eine enorme Emissionseinsparung erzielt werden. Aus diesem Grund rief die Bundesregierung für die Jahre 2023/24 eine Sanierungsoffensive aus. Konkret werden dabei thermische Sanierungen für Gebäude, die älter als 20 Jahre alt sind, sowie der Umstieg weg von Öl- und Gasheizungen gefördert. Für viele mag eine thermische Sanierung als großer Aufwand erscheinen, doch oftmals reicht bereits eine Dämmung der obersten Geschoßdecke sowie der Austausch der Fenster aus, um merkliche Einsparungen und ein gesteigertes Wohngefühl zu erzielen. Ebenso förderfähig sind nun auch Dach- und Fassadenbegrünung, welche nicht nur als Nutz- bzw. Ziergarten viel Freude bringen, sondern auch im Sommer zu einer merklichen Abkühlung der unmittelbaren Umgebung sowie der Innenräume beitragen können. Dies ist vor allem in den Städten relevant, wo es bei einer dichten Verbauung und hohem Versiegelungsgrad schnell zur Entstehung von Hitzeinseln kommen kann.

Industrie als letzter Baustein

Schauplatzwechsel: Die österreichische Industrie ist der Arbeitsplatz von tausenden Österreicher:innen und treibende Wirtschaftskraft von heute und morgen. Auch hier hat man sich den EU-Klimazielen verschrieben und möchte CO_2-Emissionen so weit reduzieren, um 2050 das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen. Eines der größten heimischen Unternehmen, die voestalpine, setzt nun einen Meilenstein auf seinem Weg zum Netto-Null-Ziel. Bis 2027 sollen die ersten zwei Elektrolichtbogenöfen in den Werken Linz und Donawitz in Betrieb gehen. So sollen rund 30 Prozent der Emissionen des Konzerns und damit 5 Prozent der Gesamtemissionen Österreichs eingespart werden. Die neuen Hochöfen werden somit erstmals ohne Gas auskommen und sollen ausschließlich mit Grünstrom gespeist, d.h. klimaneutral betrieben werden. Den grünen Stahl lässt sich die voestalpine auch etwas kosten: Das Investitionsvolumen für die beiden Elektrolichtbogenöfen beträgt 1,5 Milliarden Euro.

In Österreich wird in den nächsten Jahren ein neues Zeitalter klimafitter Industrie eingeläutet – und das ist auch gut so. Denn gerade Österreich und seine europäischen Nachbarn haben nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Verpflichtung, als globaler Vorreiter in Sachen Emissionsreduktion voranzugehen und neue Standards zu setzen.

© Elke Mayr

MIT GEBALLTER KRAFT: RAUS AUS GAS, HINEIN IN DIE NACHHALTIGKEIT!

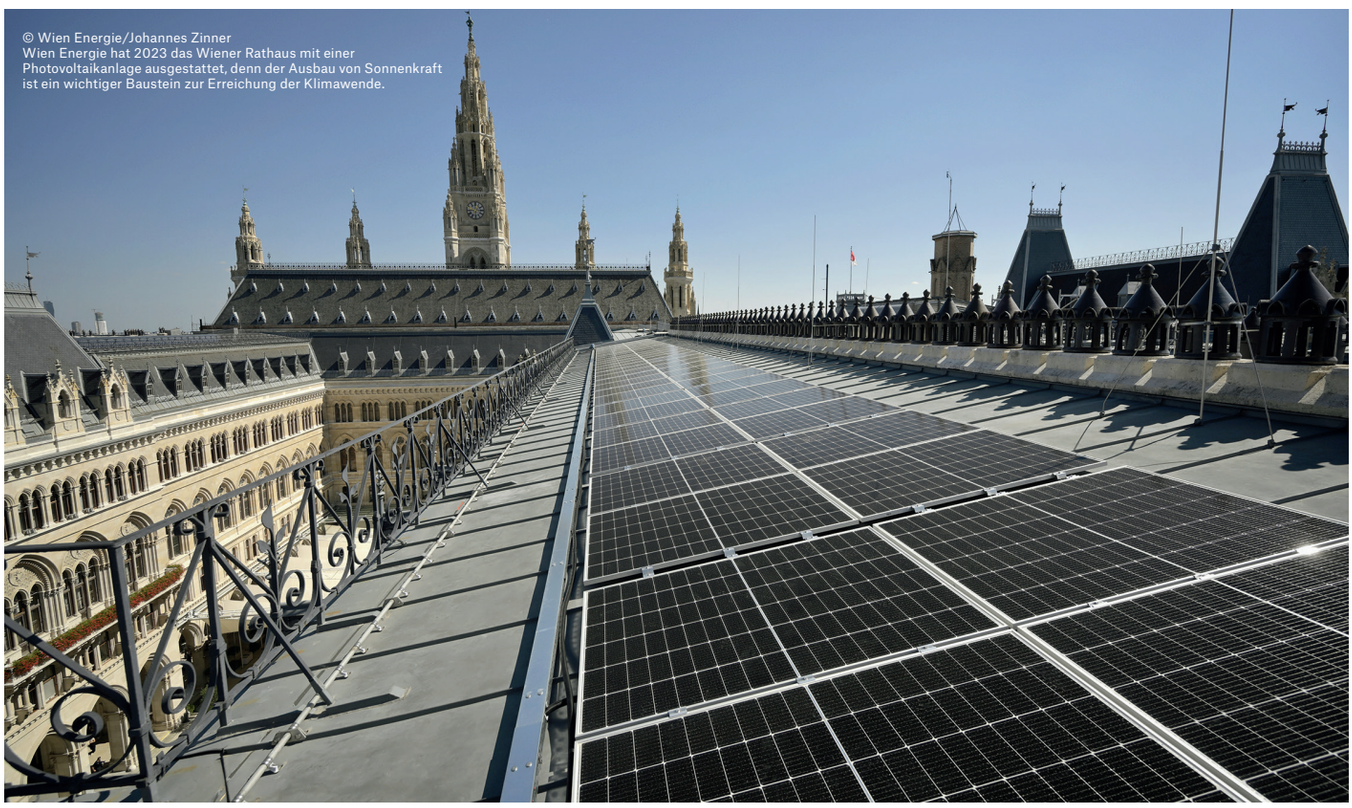
Noch nie war der Umbruch in der Energiewirtschaft so spürbar wie jetzt, da die Branche vor einer Vielzahl von Herausforderungen steht. Im Interview spricht der Vorsitzende der Wien Energie-Geschäftsführung, Michael Strebl, über die derzeitigen Umbrüche und wohin der Weg der Energiebranche führt.

Herr Michael Strebl, Sie sind nun seit mehr als sieben Jahren Vorsitzender der Wien Energie Geschäftsführung. Wir befinden uns derzeit in einer Energiekrise. Welche Schritte müssen wir setzen, um diese Krise zu überwinden?

Strebl: Um aus der Energiekrise herauszukommen, braucht es kurzfristig Entlastungen für Kund:innen, langfristig gibt es nur eine Lösung: den Weg raus aus Gas. Wir müssen uns aus der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen befreien und die Umstellung auf erneuerbare Energien schaffen. Das bedeutet eine völlige Umstrukturierung des Energiesektors. Die Energiewende ist vor allem auch eine Wärmewende. Die Umstellung der Fernwärme auf klimaneutrale Quellen ist daher entscheidend. Aber auch der massive Ausbau erneuerbarer Stromerzeugung und neue Ansätze wie Wasserstoff spielen eine wichtige Rolle im Energiesystem der Zukunft. Wir haben die Technologien für die Energiewende bereits in der Hand, jetzt gilt es den Plan für die Klimaneutralität bis 2040 konsequent umzusetzen.

Das ist eine große Ankündigung. Wie schaut dieser Weg zur Klimaneutralität konkret für Wien Energie aus?

Strebl: Wir müssen heute dafür sorgen, dass auch unsere nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Stadt vorfinden. Wir als Wien Energie können und wollen einen maßgeblichen Beitrag zur Reduktion der Treibhausgase leisten. Wir machen Wien Energie bis 2040 klimaneutral - das ist unser Beitrag für eine nachhaltige Zukunft. Wir schlagen diesen Weg



© Wien Energie/Johannes Zinner
Wien Energie hat 2023 das Wiener Rathaus mit einer Photovoltaikanlage ausgestattet, denn der Ausbau von Sonnenkraft ist ein wichtiger Baustein zur Erreichung der Klimawende.

 *bezahlte Anzeige

aber nicht ein, weil uns das Gesetze oder Ziele vorgeben. Wir sind überzeugt, dass es aus ökologischer und wirtschaftlicher Perspektive keine Alternative gibt. Damit dies gelingt, hat Wien Energie vor allem zwei strategische Stoßrichtungen: Die Nutzung vorhandener Abwärme und Geothermie im Wärmebereich sowie den Ausbau von Photovoltaik in der Stromerzeugung.

Wien Energie möchte vermehrt Abwärme und Geothermie nutzen, wie genau kann man sich das vorstellen?

Strebl: Wir machen aus Abwärme grüne Energie für Wien! Dazu nutzen wir die wertvolle Wärmeenergie, die z.B. von großen Unternehmen ungenutzt bleibt und speisen diese dann in das Fernwärmenetz ein, um die Wiener Haushalte mit Wärme zu versorgen. Wir bauen zum Beispiel gerade an einer der leistungsstärksten Großwärmepumpen Europas bei der ebswien Kläranlage in Simmering. Dort nutzen wir die Restwärme des gereinigten Klärwassers für die Wärmeproduktion. Mit der Anlage wollen wir bis 2027 über 100.000 Haushalte mit klimafreundlicher Fernwärme versorgen.

Zusätzlich nutzen wir künftig auch die riesigen Wärmevorkommen unter Wien. Denn auch diese nachhaltige Wärme kann für die Wärmeversorgung der Wiener:innen nutzen. Unser Ziel ist es in den nächsten Jahren bis zu 200.000 Wiener Haushalte mit Fernwärme aus der Tiefengeothermie versorgen zu können. In Summe wollen wir ab 2030 bis zu 20 Prozent der Fernwärme-Gesamterzeugung mit der Tiefengeothermie abdecken.

Sie haben nun vermehrt vom Wärmebereich gesprochen, aber wie sieht es mit dem zuvor genannten Punkt, nämlich dem Ausbau von Photovoltaik aus?

Strebl: Auch im Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugung haben wir ambitionierte Pläne. In diesem Bereich wollen wir bis 2030 1.000 Megawatt Ökostrom-Leistung installiert haben. Im Sektor der Photovoltaik wird sich die Ausbaukurve exponentiell entwickeln: Aktuell haben wir hier mehr als 500 Anlagen in der Projektierung und rund ein Drittel davon in der konkreten Planung, um unsere Ausbauziele auch langfristig umzusetzen. In Wien liegt der Fokus auf den Dächern der Stadt. Denn diese können ideal zur Gewinnung von Sonnenstrom genutzt werden. Die Gebäude werden damit zu kleinen Öko-Kraftwerken. Photovoltaikanlagen auf Dächern allein werden allerdings nicht ausreichen, um den Bedarf an erneuerbarem Strom in Zukunft zu decken. Wir müssen daher geeignete Flächen über Wien hinaus in ganz Österreich für Photovoltaik nutzen.

Wie wird sich die Energiekrise und dieser massive Umbau des Energiesystems kurz- und langfristig auf die Wien Energie-Kund:innen auswirken?

Strebl: Uns ist es wichtig, unsere Kund:innen zuverlässig, nachhaltig und leistbar mit Energie zu versorgen. Die Energiekrise hat ihre Spuren hinterlassen. Wir nutzen jeden Spielraum, den wir haben, um Preise wieder zu senken und unsere Kundinnen und Kunden zu entlasten. Wir haben daher schon ein 460 Millionen Euro schweres Entlastungspaket für unsere Kund*innen geschnürt. Damit wurden deutlich die Strom und Gaspreise für Privatkund:innen und Gewerbebetrieben gesenkt. Auch in der Fernwärme haben wir deutliche Entlastungsmaßnahmen gesetzt. Bei 9 von 10 Fernwärmekund:innen werden die neuen Teilbeträge real und deutlich - bei zwei Drittel sogar um mehr als die Hälfte - sinken. Zusätzlich haben wir erst vor kurzem freiwillig den Fernwärme-Kodex unterzeichnet. Damit verpflichten wir uns zur Einhaltung von wesentlichen Standards in Kund:innen-Information, Abrechnung und Transparenz.
Aktuell sind wir noch stark von den internationalen Energiemärkten abhängig, was sich auch auf die Kund:innen auswirkt. Neben den genannten kurzfristigen Maßnahmen bringen unsere Anstrengungen für die Umstellung auf erneuerbare Strom- und Wärmeversorgung vor allem Stabilität und Unabhängigkeit.
Weitere Informationen: www.wienenergie.at

© Wien Energie/ Nikola Milatovic
Michel Strebl, Vorsitzender der Wien Energie Geschäftsführung im Gespräch zu den Entlastungsmaßnahmen der Wien Energie Kund*innen.

LANDESWEITE VERSORGUNGS-SICHERHEIT DANK WASSERSTOFFSPEICHER

Laut einer Studie der IEA (International Energy Agency) lagen Europas Investitionen in saubere Energie im Jahr 2022 bei etwa 1,5 Billionen Euro. Dies stellt einen Anstieg von etwa 15% im Vergleich zum Vorjahr und von etwa 30% im Vergleich zu 2019 dar. Solar- und Windkraft werden kontinuierlich und österreichweit ausgebaut, bieten jedoch aktuell noch keine hundertprozentige Versorgungssicherheit. Um Schwankungen in der Energieproduktion durch Wind und Sonne auszugleichen, gilt es, in Speichertechnologien zu investieren. Wasserstoff könnte hier den Durchbruch bedeuten.

Mit Hilfe von Speicherkraftwerken wird Strom aus erneuerbaren Energieträgern in Form von Wasserstoff eingelagert. Der gespeicherte Wasserstoff wird in Folge wieder in Energie umgewandelt und ins Stromnetz gespeist. Der dabei speicherbare Stromüberschuss ist sowohl für Privathaushalte als auch die Industrie von Bedeutung: Gerade große Fabriken, die oftmals auf Erdgas und Kohle bauen, könnten so zuverlässig und ganzjährig mit grünem Strom versorgt werden. Des Weiteren ist Wasserstoff flexibel einsetzbar: Die Anwendungen reichen von Autos und LKWs, über Schiffe bis hin zur Raumfahrt.

Weltneuheit in Gampern

Um die Hoffnungsträgertechnologie Wasserstoff Privaten und Betrieben großflächig zugänglich zu machen, gilt es, Speicherorte und -anlagen zu identifizieren sowie die notwendige Infrastruktur bereitzustellen. Im April dieses Jahres ging im oberösterreichischen Gampern der weltweit erst geologische Wasserstoffspeicher in Betrieb. In der riesigen Demonstrationsanlage wird Sonnenenergie mittels Elektrolyse in grünen Wasserstoff umgewandelt. Dieser wird dann in reiner Form in dem natürlichen „Underground Sun Storage“ gespeichert.

Seit 2015 forscht RAG Austria AG, als größtes Energiespeicherunternehmen Österreichs, bereits in einer einen Kilometer tiefen und 1,7 Millionen Kubikmeter großen Pilotanlage in Pilsbach an der Speicherung von Wasserstoff. Der „Underground Sun Storage“ in Gampern ist viermal so groß und der speicherbare Stromüberschuss beträgt in etwa so viel, wie 1.000 Solaranlagen auf Einfamilienhäusern produzieren könnten. Markus Mitteregger, CEO der RAG Austria erklärte dazu: „In unserer richtungsweisenden Demonstrationsanlage bringen wir 4,2 Mio. Kilowatt Sommerstrom in Form von Wasserstoff in den Winter und machen die Erneuerbaren damit versorgungssicher. Wir bilden die gesamte Wertschöpfungskette ab und setzen auf ein perfektes Zusammenspiel zwischen Erzeugung, Umwandlung, Speicherung und künftiger Nutzung von grüner Energie.“

© Unsplash

Die Projektpartner Axiom Angewandte Prozesstechnik GmbH, Energie AG Oberösterreich, Energieinstitut an der Johannes-Kepler-Universität Linz, EVN AG, HyCentA Research GmbH, K1-MET GmbH, Technische Universität Wien, Universität für Bodenkultur Wien, VERBUND, Verein WIVA P&G und voestalpine Stahl GmbH begleiten das Projekt, um wichtige Erkenntnisse für den Einsatz von Wasserstoff in der heimischen und europäischen Energiezukunft festzuhalten.

„Fahrplan Wasserstoff”

Um die Effizienz der Speicheranlagen zu maximieren, ist der verstärkte Ausbau von Solarenergie und Windkraft erforderlich sowie die Kompatibilität mit den bestehenden Gasnetzen. Mit Hilfe von Österreichs Energieunternehmen kann so die Entwicklung eines Wasserstoffnetzes auf Basis des Gasnetzes erzielt werden. Des Weiteren werden neue Speichermethoden erforscht: Die Druck- und Flüssiggasspeicherung ist aktuell noch mit einem hohen Energieaufwand verbunden. Metallhybridspeicher und die chemische Speicherung bieten Alternativen, sind jedoch vergleichsweise teuer.

Die Investition in Wasserstoff ist von großer Bedeutung, denn sie stärkt einerseits die Wertschöpfung in Österreich und ermöglicht andererseits die Energiewende unter Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit.

BEPIPE ALS SCHLÜSSEL IN EINE GRÜNE ZUKUNFT

Gerade in Zeiten von hohen Strompreisen ist jede eingesparte Kilowattstunde Strom eine bedeutende finanzielle Entlastung für Unternehmen wie Private. Mit BEPIPE bringt die Bridge Energy Group eine Innovation zum Stromsparen auf den Markt.

Wie funktioniert das Gerät?

BEPIPE ist ein Hightech-Gerät, welches sich durch eine hohe Energieeffizienz auszeichnet. Das System besteht aus vier isolierten Behältern mit mineralischen, für die Umwelt unbedenklichen Substanzen. Diese werden über Kupferkabel mit jeder Phase des Wechselstromnetzes einpolig nach dem Transformator und ebenso mit dem Nullleiter verbunden. Sobald Wechselstrom durch die Behälter fließt, beginnt eine chemische Reaktion, welche große Mengen an Elektronen freisetzt. Werden nun mehr freie Elektronen gebildet als im Verbrauchernetz zirkulieren, fließen diese automatisch in das Leitungsnetz und schieben dabei nicht nur die vorhandenen Elektronen vor sich weiter, sondern überfluten, vereinfacht ausgedrückt, auch die Widerstände. Die Folge: Die elektrische Leitfähigkeit wird erhöht, der Widerstand aller Leiter im Verbrauchernetz reduziert und damit der Stromverbrauch merklich gesenkt.

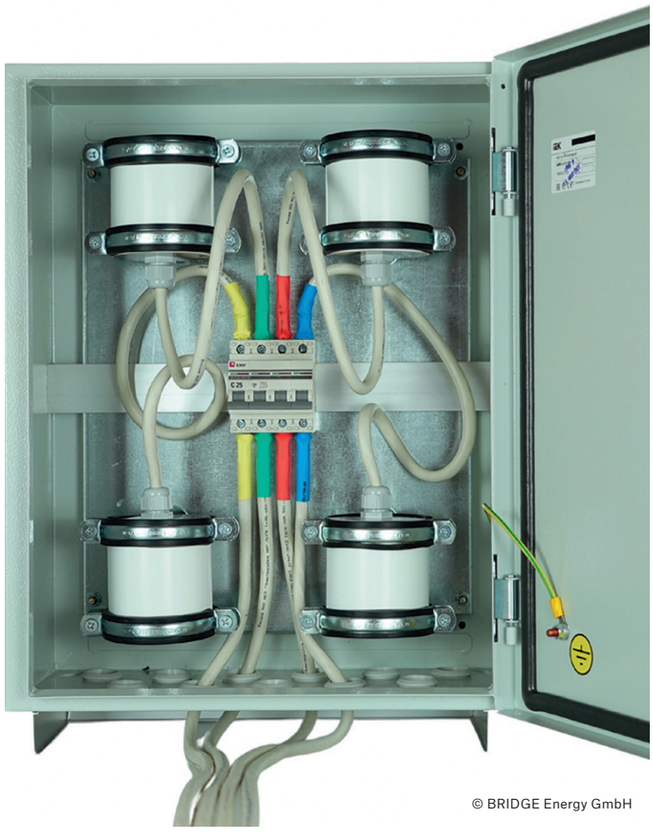
Das Potenzial von BEPIPE

Neben der beachtlichen Einsparung von 6 bis 18 Prozent auf den Gesamtverbrauch, bietet das neuartige System auch andere Vorteile: BEPIPE kann auf jedem Gerätetyp installiert werden und ist besonders niederschwellig erreichbar. Die Installation ist einfach und innerhalb weniger Stunden möglich. Bis BEPIPE seine volle Wirkung erzielt hat, dauert es rund drei bis vier Wochen – abhängig von der Länge der Verkabelungen und der Anzahl der Verzweigungen.

Eine Reduktion des Stromverbrauches bei gleichbleibender Leistung spart CO_2-Emissionen ein und verbessert die Klimabilanz des Endverbrauchers. BEPIPE wird mittels eines Mietmodells vertrieben, wobei sich die Kosten nach der installierten Leistung richten. Die Funktion ist für zwanzig Jahre garantiert und die Amortisierung beträgt nur wenige Jahre. Um den Wirkungsgrad des Systems zu überwachen, werden regelmäßige Messungen durchgeführt und die Daten gesammelt.

Nachhaltigkeit im Fokus

Klimaschutz ist nach wie vor das Gebot der Stunde und steht regelmäßig im Fokus sämtlicher Bemühungen von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Auch das Team der BRIDGE Energy GmbH hat sich hohe Klimaziele gesteckt, und sich der Energieoptimierung verschrieben. Dabei schließen sich Wirtschaftlichkeit und Umweltschutz nicht aus – ganz im Gegenteil: bei BEPIPE gehen Ökonomie und Ökologie Hand in Hand. Auch bei der zehnjährigen Entwicklung des Systems wurde auf Nachhaltigkeit geachtet. So sind alle Bestandteile umweltschonend oder recycelbar. Die Gerätehülle besteht aus wiederverwertbarem Stahl, die einzelnen Zylinder aus einer wiederbefüllbaren Polymer-Kapsel. Die chemischen Substanzen im Inneren der Behälter bestehen aus Mineralien, die sich nach und nach abbauen.



© BRIDGE Energy GmbH

LUKOIL LUBRICANTS: KLIMANEUTRAL UND NACHHALTIG IN DER LOBAU

Schritt für Schritt hat LUKOIL seinen Wiener Produktionsstandort für Schmiermittelproduktion in der Lobau zum zukunftsweisenden Beispiel für energieeffiziente Industrieproduktion ausgebaut: Mit großflächiger Photovoltaik, einem High-Tech Energiemanagementsystem und neuerdings einer eigenen umweltfreundlichen Hackschnitzelanlage zur Beheizung des Bürogebäudes leistet das Unternehmen einen Beitrag auf dem Weg in eine klimafreundliche Zukunft.

Strom aus erneuerbarer Produktion

Bereits in den vergangenen Jahren hat LUKOIL im Rahmen des „Green Project" substanziell in die Nachhaltigkeit der Produktionsstätte in der Lobau investiert: Eine 1.000 kW-Photovoltaikanlage, höchste Energieeffizienz in allen Produktionsprozessen, Umstieg auf Strom aus Wasserkraft, LED-Beleuchtung, nachhaltiges Abfallmanagement und eine Minimierung von Plastik bei der Verpackung ermöglichen nachhaltiges Wirtschaften.

Starke Impulse für Biodiversität

Aus der Nähe zum Nationalpark Donauauen, mitten im Naherholungsgebiet der Lobau, ergab sich die starke Motivation, auch die Verbesserung der Biodiversität zum Teil des „Green Project" zu machen: So sorgen regionale Obstbäume, Vogelhäuser, Bienenstöcke und eine Naturwiese auf dem Betriebsareal für ein ökologisch wertvolles Umfeld. Selbst das Rasenmähen ist „bio" – dafür sorgen fünf friedlich grasende Schafe.

Energiemanagement und Biomasse

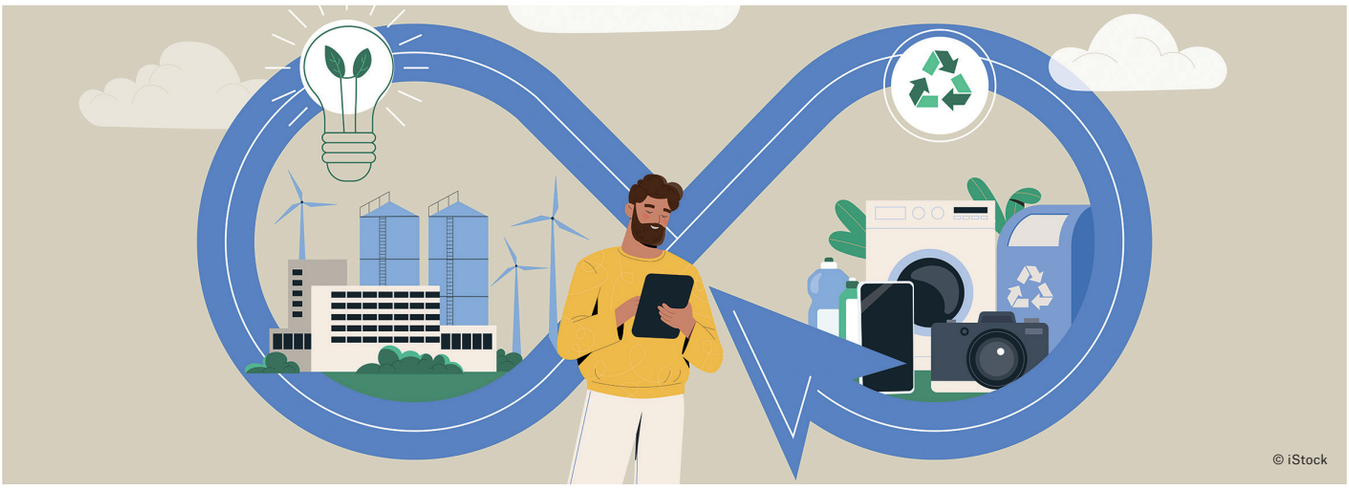
Aber LUKOIL geht noch weiter: Nach Inbetriebnahme der PV-Anlage setzt LUKOIL jetzt den nächsten logischen Schritt im Bereich Energieeffizienz – mit der Inbetriebnahme einer power-to-heat Anlage. Dabei produziert eine elektrische 400 kW-Heizanlage aus Strom Wärme, die für die Schmierstoffproduktion und die Beheizung der Lagertanks eingesetzt wird.

Heizen mit Biomasse

Für die Beheizung des Bürogebäudes sorgt seit kurzem eine eigene Hackschnitzelanlage – gleichsam als Signal, dass LUKOIL als eines der größten privaten Energieunternehmen der Welt die gesamte Bandbreite der Energiequellen im Portfolio hat. Die Hackschnitzelanlage spart mehr als 100 Tonnen CO_2 pro Jahr ein und versorgt das Büro mit wohliger nachhaltiger Wärme.

© Lukoil International GmbH

 *bezahlte Anzeige


© iStock

KREISLAUFWIRTSCHAFT GESTALTEN

Lineare Ökonomie hat ein Ablaufdatum. Unsere Wirtschaft ist im Umbruch und benötigt eine neue Perspektive. Das Konzept der Zirkularität ist Wegbereiter zur grünen Wende. Doch dafür muss ein Umdenken in sämtlichen Bereichen unseres Wirtschaftssystems stattfinden.

Seit dem 20. Jahrhundert gehen wir den Weg der Neuproduktion. Der weltweit wachsende Bedarf an Produkten und der steigende Ressourcenverbrauch zeigen allerdings deutlich, dass unser aktuelles Wirtschaftsmodell unter Druck ist. „Wir bauen Primärrohstoffe zu schnell ab. Rohstoffe wachsen nicht nach und wir kommen den Abfallbergen nicht hinterher. Lineare Konzepte belasten unsere Umwelt und schaden der biologischen Vielfalt", erklärt Harald Hauke, Vorstandsprecher der Altstoff Recycling Austria AG.

Um stattdessen auf Sekundärrohstoffe zu setzen, fördert die ARA seit ihrer Gründung vor 30 Jahren das Prinzip der Kreislaufwirtschaft. Im Wirtschaftssystem der Zukunft werden Materialien und Produkte so lange wie möglich geteilt, wiederverwendet, aufgearbeitet und recycelt. Die Werkzeuge dafür liegen bereits vor: Recyclingfähiges Produktdesign, alternative Nutzungskonzepte und innovative Technologien. „Neue Standards können die notwendigen Marktanreize geben. Es braucht zudem einen rechtlichen Rahmen und Investitionssicherheit für Unternehmen", fordert Hauke.

Neue Geschäftsfelder, Technologien und strategische Zusammenarbeit

Beim Recycling zählt Österreich zu Europas Vorzeigeschülern, in Sachen Kreislaufwirtschaft braucht es zusätzliche Anstrengungen. Dass die Wirtschaft dies erkannt hat und sich bereits im Aufbruch befinden, zeigt der fünfte „ARA Circular Economy Barometer" aus 2023. Trotz geopolitscher Konflikte, Energiekrise und Inflation flacht der Index nur leicht ab. Österreich nimmt Kurs in Richtung Kreislaufwirtschaft. Insgesamt 21 Prozent der Gesamtinvestitionen flossen im letzten Jahr in Circular Economy – das ist jeder fünfte investierte Euro. Indem Unternehmen neue Geschäftsfelder erschließen, intelligente Technologien für Ressourceneffizienz nutzen und branchenübergreifend zusammenarbeiten, bereiten sie den Weg, um ein zirkuläres Wirtschaftssystem zu gestalten.

Transformation in allen Bereichen

Was braucht es nun für die zirkuläre Wende? Die Antwort liegt auf der Hand: Es ist ein Umdenken in sämtlichen konsumbasierten Bereichen erforderlich, angefangen von der Bauwirtschaft über Mobilität, Elektronik, bis hin zu Kunstoffen und Verpackungen, Textilwirtschaft, Abfällen und Sekundärrohstoffen sowie schließlich Biomasse.

© ARA/Daniel Willinger

ARA Vorstandssprecher Harald Hauke

NACHHALTIGER WANDEL: ÖSTERREICHS WEG ZU EINER FOSSILFREIEN ENERGIEZUKUNFT

Effekte der europäischen Strom- und Gasmarktliberalisierung auf Österreich

„Die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz beschäftigen nicht nur die Politik und die Bevölkerung stark, sondern uns als Energie AG und uns als Branche enorm. Der fortschreitende Klimawandel hat mittlerweile Auswirkungen auf alle Lebensbereiche – und verändert Städte, Industrien und das tägliche Leben aller“, betont Energie AG-CEO Leonhard Schitter. Deshalb musste sich auch die E-Wirtschaft neu aufstellen. Themen wie Klimaneutralität, erneuerbare Energien und der langfristige Ausstieg aus fossilen Brennstoffen stehen im Fokus der Energieunternehmen in Österreich.

Ein wesentlicher Faktor für die Umorientierung war bereits die Strommarktliberalisierung im Jahr 2001: Diese brachte ökologische und finanzielle Vorteile für die Bevölkerung und die Industrie. Mit der Öffnung des Strommarktes vor mehr als 20 Jahren konnten Kund:innen ihren Lieferanten frei wählen – und dadurch auch schon einen Fokus auf nachhaltige Energieversorgung setzen. Anfängliche Befürchtungen in Richtung Verschlechterung der Versorgungssicherheit haben sich nicht bewahrheitet. Das Gegenteil war der Fall: Innovationen und Investitionen in Richtung Nachhaltigkeit wurden gefördert und erneuerbare Energieträger ausgebaut. Das hat nicht nur zu einer Reduzierung der CO_2-Emissionen beigetragen, sondern auch zu einer diversifizierten Energieversorgung, die die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen verringert hat; wenngleich hier noch weitere Schritte gesetzt werden müssen.

Ein entscheidender Vorteil der europäischen Strommarktliberalisierung liegt in der Möglichkeit der Kund:innen, durch entsprechende Nachfrage auch die Umweltverträglichkeit der Angebote zu beeinflussen. Die Menschen profitieren von einem wettbewerbsorientierten Markt, der zu einer Vielzahl an Angeboten und günstigeren Tarifen führt.

Eine Studie der österreichischen Energieagentur hat im Auftrag der E-Control (die für die Strom- und Gaswirtschaft zuständige Regulierungsbehörde in Österreich) die Auswirkungen der Liberalisierung untersucht: Die heimischen Haushalte ersparten sich jährlich durchschnittlich 305 Millionen Euro pro Jahr bei Strom, die Nicht-Haushalte 347 Millionen Euro. Bei Gas wiederum konnten sich die österreichischen Haushalte in Summe jährlich rund 149 Millionen Euro pro Jahr ersparen, die Nicht-Haushalte rund 630 Millionen Euro. Die finanziellen Vorteile erstrecken sich auf private Haushalte und auf Unternehmen. Die Industrie profitierte in der Vergangenheit stark von stabilen Energiepreisen, die die Wettbewerbsfähigkeit stärkten und Investitionen in nachhaltige Technologien förderten. Dieser positive Kreislauf trug lange Zeit zur ökonomischen Entwicklung bei, sicherte Arbeitsplätze und positionierte Österreich in Europa als Vorreiter in Sachen erneuerbarer Energie. Erst der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und die vom Kreml gesteuerte Verknappung von Gas hat die jüngsten Marktverwerfungen ausgelöst; nicht aber die Strommarktliberalisierung in der EU.

Mit dem Ausbau von Windkraftanlagen und neuen PV-Projekten in Österreich und in anderen europäischen Ländern setzt die Energie AG ein klares Zeichen für mehr Nachhaltigkeit © EWS Consulting GmbH

Im Jahr 2022 wurde in vereinzelten EU-Staaten darüber nachgedacht, in den liberalisierten Strommarkt einzugreifen, um temporäre, nationale Vorteile zu erreichen. Individuelle Eingriffe führen aber unweigerlich zu einem Abweichen vom europäischen Gesamtoptimum. Es gibt daher eine Kooperation mit allen EU-Nachbarländern, um ein europäisches Gesamtoptimum zu erreichen. Österreich kommt dabei als Land zwischen den ehemaligen West- und Oststaaten eine besondere Rolle zu. Die Entwicklungen im vergangenen Jahr haben neben hohen Preisen, aber auch zu einem massiven Investitions- und Innovationsschub geführt – in Richtung Umsetzung der Energiewende. Durch die Liberalisierung des Marktes stehen die Möglichkeiten der Marktteilnahme auch den Kund:innen offen, die mit PV-Anlagen, Batterie-Speichern oder über die Teilnahme an erneuerbaren Energiegemeinschaften aktiver Teil der Energiewende werden.

Neue strategische Ausrichtung der Energie AG: Klimaneutral und unabhängig bis 2035

Vom Ausbau erneuerbarer Energien bis hin zu einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft: Die Energie AG Oberösterreich setzt alles daran, den Kreislauf aus Erzeugung, Verteilung und Verwertung zu dekarbonisieren – also den CO_2-Ausstoß des gesamten Unternehmens nachhaltig zu reduzieren. Oberstes Gebot dabei ist natürlich die Gewährleistung der Ver- und Entsorgungssicherheit. „Wir sehen es als unsere gesellschaftliche Verantwortung an, für unsere Kinder eine fossilfreie Zukunft zu erschaffen und unsere Erde so lebenswert wie möglich zu erhalten“, betont Energie AG-CEO Leonhard Schitter. „Wenn wir eines aus der Krise der vergangenen Jahre gelernt haben, dann ist es, dass wir als Unternehmen klimaneutral und unabhängig werden müssen. Unser Ziel ist es, dies bis 2035 zu erreichen.“

Der massive Ausbau von Solar-, Wind- und Wasserkraft in Österreich und in anderen europäischen Ländern sowie Investitionen in innovative Technologien sollen die Menschen beim Ausstieg aus fossiler Energie unterstützen. Mit der Errichtung des Pumpspeicherkraftwerks Ebensee im Salzkammergut setzt die Energie AG einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Klimaneutralität und nachhaltiger Energiezukunft.

In Tschechien versorgt die Energie AG mit der Bohemia GmbH mehr als 1 Million Menschen mit Trinkwasser und übernimmt für über 700.000 Menschen die Abwasserentsorgung. Im Bereich Wärme werden vonseiten der Energie AG in Tschechien mehr als 80.000 Einwohner:innen mit Fernwärme versorgt. Daneben werden auch Baumontagetätigkeiten für Kommunen erbracht. Die Wasser- und Wärmeaktivitäten sollen auch in Zukunft immer mit einem Fokus auf Energieeffizienz und CO_2-Reduktion organisch und anorganisch ausgebaut werden.

„Ziel der Energie AG ist es, sich noch nachhaltiger zu positionieren“, so Energie AG-CEO Leonhard Schitter. © Energie AG/Lukas Ilgner

Wertvolle Erfahrungen durch frühes Engagement

Die tschechischen Beteiligungen haben bei der Energie AG eine mehr als 20-jährige Geschichte: War man zu Beginn der 2000er-Jahre auch an Stromgesellschaften in unserem Nachbarland beteiligt, liegt der Fokus heute auf Trinkwasser, Abwasser und Wärme. Im Abfallbereich war die Energie AG in der Vergangenheit ebenso in Osteuropa tätig. Von diesen Aktivitäten in Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Rumänien, der Ukraine und Moldawien hat sich das Unternehmen aber bereits vor mehr als zehn Jahren zurückgezogen, wobei ein schwieriges Marktumfeld und Tendenzen zur Rekommunalisierung den Ausschlag gaben.

Aus den bisherigen Aktivitäten in den CEE-Ländern konnte die Energie AG umfangreiche Erfahrungen mitnehmen: Österreichische Investoren werden im Osten sehr positiv wahrgenommen. Das hohe Marktwachstum zu Beginn der EU-Osterweiterung bot zahlreiche Akquisitionsmöglichkeiten, allerdings verlangsamte sich dieses Wachstum dann schrittweise. In Ländern wie Ungarn, der Ukraine und Moldawien schreckten zudem politische Unsicherheiten Investoren mittelfristig ab. Es entstehen nun aber wieder neue, spannende Wachstumsfelder in diesen Märkten. Mit dem Standort in Tschechien und den mehr als 1.700 Energie AG-Mitarbeiter:innen vor Ort hat das oberösterreichische Unternehmen mittlerweile ein festes Standbein in diesem Land. Weitere Projekte in CEE sind nicht ausgeschlossen.

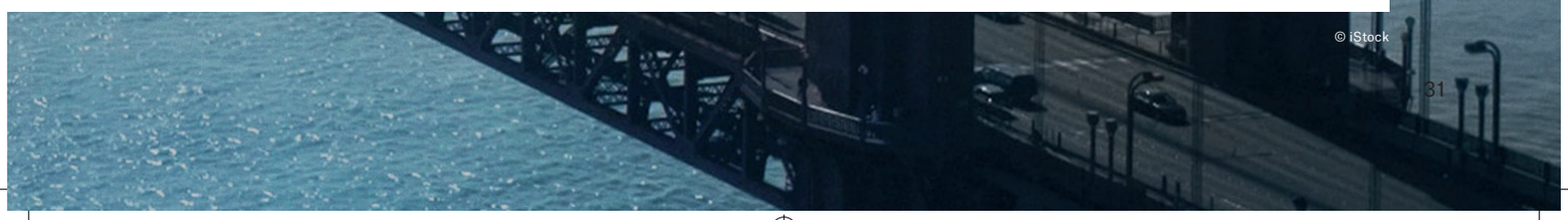
ÖSTERREICH IM HERZEN EINES VERNETZTEN EUROPAS

Europa rückt immer näher zusammen – das nicht ausschließlich im Bereich des Verkehrs, der Integration sowie im Rahmen der Klimakrise, sondern auch durch die zunehmende Digitalisierung im Servicebereich.
2023 war für den Digitalsektor in Österreich ein produktives Jahr: allen voran durch den Digital Austria Act, welcher von Staatssekretär Florian Tursky etabliert wurde. Dieser umfasst 117 Maßnahmen und 36 Digitalisierungsgrundsätze, um die Digitalisierung in Österreich neu zu gestalten und digitale Verwaltungsprozesse zu vereinfachen. Insbesondere im Bereich E-Government wurden große Fortschritte erzielt: Die Handysignatur wurde zur praktischeren ID-Austria mit zahlreichen Funktionen umgewandelt, durch welche Büger:innen Amtswege online erledigen können. Mit der ID-Austria sind persönliche Dokumente wie beispielsweise der Führerschein sowie der Altersnachweis nun gratis zugänglich. Ebenso kann man künftig RSa- und RSb-Briefe digital abrufen, anstatt diese persönlich von der Post abholen zu müssen.

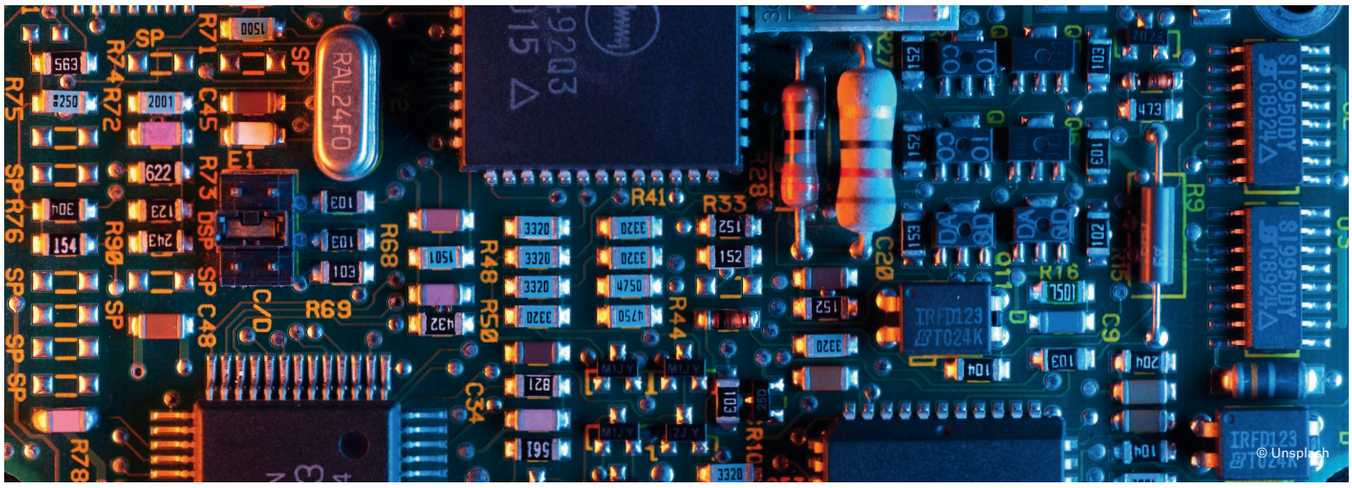
Doch auch im privaten Sektor wird die Digitalisierung weiter vorangetrieben. Der derzeitige Goldstandard des Internets, die 5G-Technologie, ist laut Mobilfunkanbieter Drei bereits für vier von fünf Haushalten in Österreich verfügbar. Im vergangenen Jahr konnte die Netzabdeckung in Österreich durch hohe Investitionen stark ausgeweitet

werden. Besonders abgelegene und entlegene Regionen wurden nun erstmals angeschlossen. Dies nimmt auch auf die Arbeitsweise zahlreicher geographisch benachteiligter Betriebe Einfluss, da ein gut funktionierendes, leistungsstarkes 5G-Netz in vielen Unternehmen essenziell für die Telearbeit sowie administrative Prozessstrukturen ist.

Im Herbst 2023 erregte die SPAR Österreich-Gruppe mit der neuen SPAR-App Aufmerksamkeit. Die Applikation punktet mit einem benutzerfreundlichen Interface und der Möglichkeit, diese ohne Registrierung und die Angabe persönlicher Daten nutzen zu können. Das neue Servicezeitalter des Lebensmittelriesens zeichnet sich auch mit der Digitalisierung sämtlicher Gutscheine, Rechnungen und andere Vorteilsaktionen aus und bietet digitalaffinen Kund:innen so die Möglichkeit, papierfrei und gezielt Werbung zu empfangen und mehr Komfort beim Einkaufen zu genießen.
Die Bereitstellung einer guten digitalen Infrastruktur kann auch zum Gemeindewohl beitragen. Dies beweist die Citycom, ein Tochterunternehmen der Holding Graz, welche an öffentlichen Plätzen in Graz und Umgebung ein gratis WLAN-Netz ohne Registrierung betreibt. Es soll so die Lebensqualität für Grazer:innen und Tourist:innen nachhaltig gesteigert werden. .



© iStock



DIE EUROPÄISCHE KI-STRATEGIE

Künstliche Intelligenz (KI) ist das digitale Trendthema der beiden vergangenen Jahre. Um das große Potential dieses neuen Technologiefeldes nutzen zu können, brauchen Unternehmen entsprechende rechtliche Rahmenbedingungen. Die Europäische Union arbeitet bereits intensiv an einer geeigneten KI-Strategie. Nachdem Europa im Bereich der Digitalisierung in der Vergangenheit etwas zögerlich agierte, will man nun bei der KI entschlossen voranschreiten. Europa soll zu einem globalen Drehkreuz für KI werden, zumal davon auszugehen ist, dass die heutige Entwicklung der KI die Welt von morgen bestimmen wird.

Vertrauen schaffen

Obwohl KI das Potential hat, Menschenleben in fast allen Bereichen nachhaltig zu verbessern und zu erleichtern, ist diese für einen Großteil der Bevölkerung immer noch eine unbekannte Technologie. Das Schreckgespenst der künstlichen Intelligenz, die den Menschen die Jobs streitig macht, muss dem Bild eines nützlichen Helfers weichen, so wie es seinerzeit bei der Etablierung digitaler Techniken ablief. Um dieses Ziel zu erreichen, möchte die EU-Kommission verstärkt auf Bildung in diesem Bereich setzen und einen klar strukturierten gesetzlichen Rahmen schaffen. Ebenfalls angedacht ist eine breit angelegte Talentoffensive. Junge Unternehmer:innen und Entwickler:innen im KI-Bereich sollen in Europa gehalten und gefördert werden, damit ihre Arbeit internationalen Standards entspricht. Ebenso sollen gewisse Schlüsselprinzipien für die KI gelten, wie beispielsweise die Verankerung von Nichtdiskriminierung, Grundrechten oder Datenschutz in den Programmen. Dabei gilt es, die Gratwanderung zwischen notwendigem Rechtsrahmen und Überregulierung zu schaffen.

Förderung der Entwicklung

Um in diesem Technologiefeld die Weltspitze zu erreichen, sind neben den gesetzlichen Voraussetzungen vor allem Investitionen notwendig. Die EU plant, dafür im Rahmen unterschiedlicher Projekte jährlich rund 1 Milliarde Euro in KI zu investieren. Dazu sollen Investitionen des Privatsektors und der Mitgliedsstaaten mobilisiert werden, um ein jährliches Gesamtvolumen von 20 Milliarden Euro zu erreichen. Genauso wichtig wie direkte Investitionen in die Projekte ist auch eine geeignete Infrastruktur. Neben dem Ausbau des 5G-Netzes steht im Rahmen der Aufbau- und Resilienzfazilität eine enorme Summe von 134 Milliarden Euro für digitale Geräte zur Verfügung.

Vorschlag für Rechtsrahmen

Die Kommission versucht jene Risiken, die mit dem spezifischen Einsatz von KI verbunden sind, durch eine Reihe ergänzender Vorschriften zu entschärfen. Diese Regeln werden Europa eine führende Rolle bei der Festlegung von Grundsätzen und Qualitätsstandards geben. Dieser Rechtsrahmen soll KI-Entwickler:innen und -Nutzer:innen die nötige Klarheit verschaffen, indem er nur in jenen Fällen interveniert, welche von bestehenden nationalen und EU-Rechtsvorschriften nicht abgedeckt sind. Die Kommission schlägt einen klaren, leicht verständlichen Ansatz vor, der auf vier Risikoebenen basiert: inakzeptables Risiko, hohes Risiko, begrenztes Risiko und minimales Risiko. So sollen die nötigen Voraussetzungen geschaffen werden, um eine europäische KI-Exzellenz zu etablieren und die EU zur globalen Innovationsführerin dieser Technologie zu machen.

FINANZABTEILUNGEN IM WANDEL: KI-AUTOMATISIERUNG ALS SCHLÜSSELPROJEKT DER DIGITALEN TRANSFORMATION

Das nächste, große Transformationsprojekt in der digitalen Infrastruktur ist die Vernetzung und Automatisierung durch KI. Das betrifft auch die Finanzabteilungen, denn dort laufen sämtliche Geschäftsbereiche zusammen.

Die CFO Signals 1Q 2023 von Deloitte zeigen: Immer mehr CFOs möchten die Entscheidungsfindung ihrer Unternehmen bei der Planung für 2024 vor allem durch die Implementierung digitaler Technologien, KI-Automatisierung sowie den Aufbau von Analysefunktionen verbessern. Finanzabteilungen kommen nicht mehr daran vorbei, KI in ihre Prozesse zu integrieren.

Nachdem in beinahe allen österreichischen Unternehmen die Digitalisierung erfolgreich ihren Einzug gehalten hat, eröffnet sich nun die Möglichkeit, die Fülle an gesammelten Daten gezielt einzusetzen. Allerdings bedarf es dafür konsolidierter Prozesse und integrierter KI-Lösungen, die im Stande sind, die schier unerschöpflichen Datenmengen in Echtzeit zu zu erfassen verarbeiten und analysieren. Die Finanzadministration bietet sich hier aus zweierlei Hinsicht besonders an: Hier fließen nicht nur sämtliche Ausgaben und Einnahmen zusammen, sondern es bietet sich auch die Gelegenheit, einen Geschäftsbereich zu transformieren, der bislang stark von manueller Arbeit geprägt war.

Unsere jüngste Umfrage zum Stand der Transformation im Ausgabenmanagement zeigt, dass die Finanzabteilungen selbst in Unternehmen, in denen die digitale Transformation bereits läuft, weiterhin mit fragmentierten Technologiepaketen, unzusammenhängenden und ineffizienten Prozessen zu kämpfen haben – dies kostet viel Zeit und Geld. Künstliche Intelligenz hilft Teams dabei, ihre Arbeit schneller zu erledigen.

KI-gesteuerte Finanzen als Weg in die Zukunft

Es gibt vor allem zwei Gründe für Firmen, sich zu verändern. Erstens: die überlegene Leistung von KI im Vergleich zu herkömmlichen Methoden. Sie kann Abweichungen von Standardabläufen richtig interpretieren und ist somit flexibler und intelligenter als eine rein automatisierte Lösung. Zweitens spielen die persönlichen Erfahrungen von Finanzfachleuten mit künstlicher Intelligenz in ihrem Alltag eine wichtige Rolle: Waren diese ositiv, führt kein Weg mehr zurück. Die Folge: eine steigende Nachfrage nach KI-Lösungen.

Denken Sie bei Punkt eins an Folgendes: Der Einsatz von KI beim Risikomanagement führt laut Deloitte zu einer Verringerung der Fehlalarme um 43 Prozent und zu einer Erhöhung der Genauigkeit um 37 Prozent. KI hilft Firmen auch dabei, Anomalien, Betrug und Vorschriftenverletzungen effektiver zu erkennen. Eine KI-gestützte Automatisierung kann die Kosten für die Bearbeitung einer Spesenabrechnung von 60 US-Dollar auf einen US-Dollar senken. Firmen gelingt es zudem, ihre Lieferanten doppelt so schnell zu bezahlen, indem sie den Rechnungsstellungsprozess automatisieren.

Darüber hinaus steht KI für einen Paradigmenwechsel, indem sie intelligente Entscheidungsfindungsfunktionen, datengestützte Einblicke und prädiktive Analysen einsetzt. Gerade in der Finanzadministration bietet KI ein enormes Potential für Effizienzsteigerungen und Kosteneinsparungen. KI liefert Finanzteams wertvolle Erkenntnisse bei der Kostenoptimierung und Umsatzgenerierung.

Bei Punkt zwei (persönliche Erfahrungen mit KI) gilt: Die Menschen haben sich an KI-gesteuerte Technologien gewöhnt, die nahtlose Benutzererfahrungen bieten (Sprachassistenten oder intelligente Chatbots). Diese Erlebnisse wecken die Erwartungen von Finanzfachleuten, die nicht länger mit tradierten Lösungen arbeiten wollen.

Der Einsatz von Yokoy`s KI-gesteuerter Software im Ausgabenmanagement kann der perfekte erste Schritt im Rahmen eines umfangreichen Transformationsprojekts hin zur stärkeren Vernetzung und Automatisierung aller Geschäftsbereiche sein.

Über Yokoy

Yokoy automatisiert das Ausgabenmanagement von Unternehmen mit Hilfe von künstlicher Intelligenz (KI) sowie umsetzbaren Erkenntnissen und vereint das Spesenmanagement, die Verarbeitung von Rechnungen, sowie die Verwaltung intelligenter Firmenkarten auf einer zentralen Plattform. Das Unternehmen wird von führenden Investoren wie Sequoia Capital unterstützt und beschäftigt mehr als 250 Mitarbeitende weltweit.

Philippe Sahli, CEO und Co-Founder Yokoy © Yokoy

FORSCHERGEIST UND INNOVATION

Der heimische Erfindergeist ist weiterhin ungebrochen. Gemäß des österreichischen Patentamtes haben Österreicher:innen im Jahr 2022 weltweit mehr als 10.000 Patente angemeldet. Alleine das Österreichische Patentamt vermerkt über 2.000 Einträge. Seit heuer sind die Voraussetzungen für junge Unternehmer:innen besonders gut. Nach 50 Jahren Verhandlung gibt es seit 2023 das Europäische Einheitspatent. Mit diesem ist es möglich, in nur einem Anmeldeschritt und mit einer einmaligen Gebühr den Schutz in 17 Mitgliedsstaaten der EU zu erlangen. Vor allem Kleinunternehmen und Start-ups sollen von dem Einheitspatent profitieren, da es den europäischen Markteinstieg erleichtert. Dies soll das Erfinderreichtum heimischer Innovator:innen honorieren und diesen einen Wettbewerbsvorteil verschaffen.

Die Zahlen des European Innovation Scoreboard 2023 zeigen, dass Österreich in der Sparte der Zukunftstechnologien künstliche Intelligenz, 3-D Druck und Robotik entwickelt. EU-weit rangiert Österreich hier auf Platz 6 – das Ranking unter den Top 5 ist das Ziel. Der EU-Innovation Leader ist hier aktuell Dänemark, gefolgt von Schweden, Finnland, den Niederlanden und Belgien.

Die österreichischen Spitzenreiter im Bereich der Technologie sind vor allem Großunternehmen wie AVL, Julius Blum, Engel und Siemens, welche entgegen dem allgemeinen Trend zuletzt sogar wieder vermehrt Patente anmeldeten.

Als Garant für Innovation gilt auch weiterhin die renommierte Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW). So wurde sie zuletzt von dem bedeutenden Branchenblatt „Nature“ unter die Top 100 im Innovationsranking gelistet. Ein weiter Prestigeerfolg war der Nobelpreis für Akademiemitglied Ferenc Krausz, welcher nach Anton Zeilinger der zweite Nobelpreisträger innerhalb von zwei Jahren ist, der einen Teil seiner Laufbahn auf österreichischen Universitäten verbrachte. Dies unterstreicht die Attraktivität des österreichischen Forschungssystems und gibt Hoffnung auf eine Zukunft im Zeichen der Innovationskraft.

© iStock

ÖSTERREICHS UNTERNEHMEN AN DER WELTSPITZE

Viele heimische Betriebe gelten in Fachkreisen oft als Spitzreiter der Infrastruktur, ohne dass dies einer breiteren Öffentlichkeit bekannt ist. Die Austrian Roadmap2050 holt einige dieser Innovationsführer vor den Vorhang.

Die Seilbahn auf dem Vormarsch

Dass einer der Weltmarktführer in Sachen Seilbahnbau und Lösungen aus der Wintersportnation Österreich kommt, ist wohl nicht überraschend. Entgegen der Annahme, dass Seilbahnen exklusiv in Wintersportanlagen eingesetzt werden, baut die Doppelmayr Group aus dem vorarlbergerischen Wolfurt viele Konzepte für den Bereich der urbanen Mobilität. Der große Vorteil der Seilbahn im öffentlichen Verkehr ist, dass sie auf einer Ebene läuft, welche frei von Behinderungen durch andere Verkehrsteilnehmer:innen ist. Dank des durchgehenden Betriebes sparen Fahrgäste Zeit und können sich auf eine pünktliche und komfortable Fahrt verlassen. Des Weiteren schaffen Stadtseilbahnen Querverbindungen auch über unwegsames Gelände und räumliche Hindernisse, wie Berghänge und Flüsse, hinweg. Es können auch Brücken mit einer Seilbahn ersetzt werden. Doppelmayr setzte bereits zahllose Projekte am ganzen Globus um, beispielsweise in Portland, La Paz, Mexico City oder Île-de-France.

Doch nicht nur im Seilbahnbau selbst, auch in der Entwicklung der Kabinen sowie beim Materialtransport ist das heimische Unternehmen führend. Andere Anwendungsbeispiele der Produkte von Doppelmayr sind beispielsweise Touristenfahrten über Sehenswürdigkeiten oder Naturgebiete, in Freizeitparks oder auch auf temporären Ausstellungen und Messen. Dabei bricht Doppelmayr regelmäßig die – oft eigenen – Weltrekorde: Sowohl die längste Dreiseilbahn der Welt als auch die Seilbahn mit den weltweit größten Pendelkabinen für 230 Personen wurden vom Vorarlberger Spezialisten entwickelt und schließlich in Vietnam gebaut.

Digitale Offensive aus Leoben

AT&S ist als Technologiekonzern weltweit aktiv und gestaltet die digitale Welt von morgen entscheidend mit. Die High-End-Leiterplatten und IC-Substrate werden in Produkten in Maschinen auf dem ganzen Globus verbaut und als hochqualitative Materialien geschätzt. Ohne die elektronischen Schaltungen der steirischen

Firma mit Sitz in Leoben wären beispielsweise Smartphones, medizinische Implantate oder Hochleistungsrechner nicht möglich. Überall dort, wo komplexe, digitale Systeme im Einsatz sind, braucht es auch Leiterplatten, welche von AT&S kommen. Durch kontinuierliche Investitionen und Forschungsprojekte gelingt es dem Unternehmen, immer kleinere und stromsparendere Module zu entwickeln. Dadurch ergeben sich auch neue Anwendungsbereiche wie beispielsweise in der Medizintechnik oder Automobilbranche.

Neben den weltbekannten Leiterplatten entwickelt At&S auch IC-Substrate. Diese sind in Verwendung, um hochkomplexe Mikrochips mit Leiterplatten zu verbinden, auf denen Speicher, Stromversorgung und andere wichtige Systemkomponenten montiert sind. Die Substrate von AT&S zeichnen sich hierbei vor allem durch ihre Flexibilität und individuelle Anpassungsfähigkeit aus. Das steirische Unternehmen verwendet für die Herstellung von Substraten einen fortschrittlichen Aufbauprozess, der hochautomatisiert und berührungslos ist sowie vollständig in einer Reinraumumgebung stattfindet. Dieser flexible Ansatz bietet die beste Kombination aus Leistung, Zuverlässigkeit und Wertigkeit für High-Density-Verbindungstechnologien.

Lichterlebnisse für besondere Momente

Es glitzert und funkelt: Die Weihnachtsbeleuchtung am Wiener Graben ist mittlerweile weit über die Hauptstadt hinaus bekannt. Die riesigen Luster, welche den Graben in einen großen Freiluft-Ballsaal verwandeln sollen, sind jedes Jahr aufs Neue in der Adventzeit ein Highlight für Einheimische und Tourist:innen. Die in die Jahre gekommene Dekoration wurde dieses Jahr erneuert – und zwar von dem Tiroler Unternehmen MK Illumination, welches weltweit für seine Leuchtelemente bekannt ist. Es werden Lichtprodukte in den verschiedensten Farben und Formen sowie individuelle Designs als Gesamtlösung angeboten. MK Illumination bietet ein Gesamtpaket von der Gestaltung über die Produktion der LEDs bis zur Installation der Elemente an. Die maßgeschneiderten Unikate aus den Manufakturen des Unternehmens erfreuen sich weltweit großer Beliebtheit. Nicht nur am Wiener Graben, sondern auch in New York, Monaco oder in den Einkaufszentren in Dänemark hängen Lichtelemente von MK Illumination. Das Familienunternehmen nimmt mittlerweile jährlich mehr als 4.000 Installationen auf der ganzen Welt vor. Man ist auf sechs Kontinenten mit Niederlassungen vertreten und schafft nicht nur Lichterlebnisse für die Weihnachtszeit, sondern auch für die übrigen Jahreszeiten, länderspezifische Veranstaltungen oder Touristenattraktionen.

Mode, die mehr kann

Als Produzent von Zellstoff und Fasern steht die Lenzing AG am Anfang der Produktionskette von vielen Textilien und Stoffen. Weltmarktführer ist das Unternehmen aus dem gleichnamigen Ort in Oberösterreich bei der Produktion von Lyocellfasern. Im eigens entwickelten „Lyocellverfahren“ wird Holzcellulose physikalisch in Lösung gebracht und direkt in die Faserform rückgeführt. Die Lenzing Fasern werden für ihren natürlichen Komfort und umweltbewussten Herstellungsprozess mit geschlossenem Kreislauf weltweit geschätzt. Die ökologischen Auswirkungen sind gering, da das Produkt zur Gänze aus Holz gewonnen werden kann. Doch das Geschäftsmodell von Lenzing geht über das eines Faserlieferanten hinaus. Man arbeitet eng mit Spinnereien, Webereien, Strickereien, Färbereien, Konfektionären, Fashionbrands und dem Handel zusammen, um optimale, individuelle Ergebnisse für die Endverbraucher:innen zu erzielen.

Neue Wege geht das Unternehmen auch in der Energieversorgung. Die Ökologisierung der Produktion läuft auf Hochtouren. Ein aktuelles Beispiel ist hierbei die Energiegemeinschaft mit WLK energy, welche einen Windpark in Engelhartstetten baut. Dieser soll das in der Nähe liegende Lenzing Werk mit grünem Strom versorgen und die Textilfaserproduktion somit noch nachhaltiger machen.

LÜCKENHAFTE ABSICHERUNG DURCH MANGELNDE RISIKOKOMPETENZ

Die unzureichende Auseinandersetzung mit Alltagsrisiken führt in vielen Fällen zu Versicherungslücken und falschen Erwartungshaltungen gegenüber dem Staat. Das zeigt eine repräsentative Studie, die Gallup International im Auftrag der Vienna Insurance Group (VIG) durchführte. Hartwig Löger, Vorstandsvorsitzender der VIG, führt die schwach ausgeprägte Risikokompetenz auch auf die fehlende Verankerung des Themas im österreichischen Bildungssystem zurück.

VIG Löger Hartwig © Ian Ehm

Herr Löger, warum rückt die VIG das Thema Risikokompetenz in den Fokus?

Löger: Weil wir es als wesentlichen Aspekt unserer sozialen Verantwortung sehen. Menschen sorgen nur dann vor, wenn sie sich ihrer Risiken bewusst sind. Und die Ergebnisse unserer Studie zeigen, dass dieses Bewusstsein in vielen Fällen erst entwickelt bzw. geschärft werden muss.

Was wurde mit der Studie untersucht?

Löger: Die Risikowahrnehmung rund um die Bereiche Gesundheit, Verlust der Arbeitskraft, selbstverschuldete Unfälle, Risiken im Wohnbereich und Internetbetrug. Ein Thema, zu dem es bisher noch kaum validierte Ergebnisse gibt. Wir haben die Interviews in neun unserer Kernländer durchgeführt, befragt wurden rund 9.000 Menschen.

Was sind die wesentlichen Erkenntnisse?

Löger: Zwei Drittel der Befragten sind sich ihrer Risiken wenig bis gar nicht bewusst, 70 Prozent glauben nicht an deren Eintritt. Auffallend ist, dass die Mehrheit glaubt bzw. wünscht, dass der Staat bzw. die Gesellschaft im Fall der Fälle für die finanzielle Kompensation der Schäden aufkommt. Eine Annahme, die nicht der Realität entspricht. So zahlt der Staat beispielsweise bei Freizeitunfällen gar nicht. Und das ist nur ein Beispiel von vielen.

Welche Vorkehrungen werden getroffen, um Risiken zu minimieren?

Löger: Unsere Studie zeigt, dass mangelnde Risikokompetenz und eine geringe Bereitschaft, Vorkehrungen zur Risikominimierung zu treffen, oftmals Hand in Hand gehen. Meist hofft man darauf, dass nichts passiert. Dringender Handlungsbedarf ist insbesondere im Segment der jungen Menschen gegeben. Die Studienergebnisse zeigen, dass insbesondere die unter 30-Jährigen sich der finanziellen Folgen eines Risikoeintritts nicht bewusst sind und auch zu wenig über Vorsorgeoptionen wissen.

Haben Sie mit diesen Ergebnissen gerechnet?

Löger: Nachdem Risikokompetenz nicht auf den Lehrplänen der Bildungsinstitutionen steht, kommen auch die Ergebnisse nicht überraschend. Das gilt übrigens auch für das Thema Financial Literacy, das allerdings im Unterschied zur Risk Literacy schon breit medial diskutiert wird. Neben der mangelnden Risikokompetenz zeigen die Ergebnisse unserer Studie, dass 80 Prozent der unter 30-Jährigen und 70 Prozent der über 30-Jährigen über ein nur niedriges bis mittelmäßiges Finanzwissen verfügen.

Wo sehen Sie Ansätze, um die Situation zu verbessern?

Löger: Sowohl Risikokompetenz als auch Finanzwissen müssten forciert und auf die Agenden der Bildungseinrichtungen genommen werden. Nur so kann verhindert werden, dass die bisherigen Versäumnisse zu Fehlentscheidungen, finanzieller Unsicherheit und Einbußen führen. Mangelndes Risikobewusstsein ist keine Alters-, sondern vielmehr eine Bildungsfrage. Wissensvermittlung an Schulen und Universitäten würde demnach auch jene Gruppen abholen, die zu Hause dazu kein Wissen vermittelt bekommen. Wir nehmen die Ergebnisse der Studie jedenfalls zum Anlass, gezielte Aktivitäten zur Steigerung der Risikokompetenz in der CEE-Region zu setzen.

 *bezahlte Anzeige

ZUHÖREN, VERSTEHEN, ANPACKEN

Innovation und der Wille zur Transformation gelten bei Österreichs führenden Unternehmen als unerlässliche Zutaten zum wirtschaftlichen Erfolg. Als die dabei größte Hürde wird die Marktbeobachtung, insbesondere aber das Erkennen von neuen, soziokulturellen Anforderung gesehen.

Mit der Gründung von *120 Ventures* möchte der Mobilitätsclub ÖAMTC innovativen Lösungen zur Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft Raum geben.

Angesichts sich schnell verändernder gesellschaftlicher Trends soll das Team von *120 Ventures* künftige Herausforderungen erkennen und aktiv an deren Bewältigung mitwirken. „Beim ÖAMTC steht stets der Mensch im Mittelpunkt – das ist auch der klare Auftrag an *120 Ventures*. Mit dem Team unseres Venture Studios wollen wir innovative Ideen außerhalb des Kerngeschäfts identifizieren und umsetzen. Ich bin überzeugt, dass der ‚Blick von außen' frische Ideen und Sichtweisen garantiert", so ÖAMTC-Direktor Oliver Schmerold. Der Tätigkeitsbereich von *120 Ventures* wird auf dem demografischen Wandel und den damit verbundenen Herausforderungen im Bereich der Gesundheit und Versorgungssicherheit in den eigenen vier Wänden liegen.

„Der ÖAMTC hat stets eine Vorreiterrolle in der Mobilitätsbranche eingenommen. Mit *120 Ventures* wird diese Tradition konsequent fortgesetzt und um Bereiche außerhalb des Kerngeschäfts erweitert", erklärt Philipp Maul, Geschäftsführer von *120 Ventures*. „Venture Building macht es möglich, besonders schnell und agil auf die dynamischen Veränderungen in unserer Gesellschaft zu reagieren."

Fokus auf frische Ideen und neue Lösungsansätze

Die Arbeit von *120 Ventures* wird von einer starken Innovationskultur geprägt sein, die auf die langjährige Expertise des ÖAMTC im Bereich Mobilität aufbaut. Allerdings soll sich die Tätigkeit nicht ausschließlich auf den Mobilitätssektor konzentrieren, sondern innovative Lösungen für eine breite Palette von gesellschaftlichen Herausforderungen entwickeln. Das Venture Studio wird eng mit Start-ups, Unternehmen, Forschungseinrichtungen und anderen Innovator:innen zusammenarbeiten, um potenzielle Risiken zu identifizieren, entsprechende Projekte zu initiieren und diese im letzten Schritt auch umzusetzen. „Wir sind überzeugt, dass wir im Zusammenspiel mit externen Partner:innen maßgeschneiderte Produkte und Dienstleistungen entwickeln können, die den Alltag vieler Menschen sicherer, komfortabler und effizienter gestalten. Gemeinsam werden wir nicht nur die Vision des ÖAMTC für eine nachhaltige und sichere Mobilität vorantreiben, sondern darüber hinaus aktuellen Herausforderungen mit konkreten Lösungen begegnen", erläutert Oliver Schmerold.

Corporate Venture Building als Chance

Corporate Venture Building hat sich als Schlüsselstrategie herauskristallisiert, um die Agilität und Schnelligkeit von Startups mit den Ressourcen und Strukturen etablierter Unternehmen zu kombinieren. Dieser Ansatz ermöglicht es, vorhandene Stärken optimal zu nutzen und gleichzeitig innovative Geschäftsmodelle zu entwickeln. Viele Unternehmen haben das Potenzial dieses Ansatzes bereits erkannt und eigene Corporate Ventures ins Leben gerufen.

Die Kombination aus Agilität, Risikomanagement und innovativem Denken stellt einen entscheidenden Asset dar, um den wachsenden Anforderungen einer sich rasch verändernden Gesellschaft gerecht zu werden.

© Unsplash

Das Haus © VERKEHRSBUERO HOSPITALITY

In den 11 definierten Handlungsfeldern zeigt SERVUS ZUKUNFT! proaktiv Maßnahmen zur Nachhaltigkeit in den Hotels auf.

SERVUS ZUKUNFT! VERKEHRSBUERO HOSPITALITY SETZT MASSSTÄBE FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT

Der Tourismussektor hat in den letzten Jahren immense Veränderungen erfahren, die die Branche auf einen nachhaltigeren Kurs gebracht haben. Die VERKEHRSBUERO HOSPITALITY, als Teil von Österreichs führendem Tourismuskonzern VERKEHRSBUERO, stellt ein beeindruckendes Nachhaltigkeitsprogramm vor. Mit SERVUS ZUKUNFT! wird hier ein neuer Weg beschritten, um den ökologischen Fußabdruck nachhaltig zu verringern.

Leidenschaft für Gastlichkeit

Die VERKEHRSBUERO HOSPITALITY definiert die Standards für Gastfreundschaft und Veranstaltungen neu. In diesem Bestreben werden entscheidende Fragen gestellt: Wie beginnt ein wirklich guter Tag im Hotel? Was zeichnet eine herausragende Veranstaltung aus? Und wie überrascht man selbst erfahrene Gäste aus den weltweit besten Hotels und Kongresszentren immer wieder aufs Neue? Das Unternehmen hat sich zum Ziel gesetzt, der ideale Partner für Gäste aus aller Welt zu sein, unabhängig von Reisezeitpunkt, Dauer und Zweck des Aufenthalts. Das Versprechen, „The good life“, spiegelt sich im Engagement für Gäste, Investor:innen, Kund:innen und den über 1.000 Mitarbeiter:innen wider.

VERKEHRSBUERO HOSPITALITY – ein Portrait

Die VERKEHRSBUERO HOSPITALITY ist bewusst breit aufgestellt: Von erstklassigen Stadthotels über attraktive Campingplätze bis hin zu einem Hostel und einzigartigen Eventlocations, vereint sie Gastfreundschaft für Reisende und Gäste aus aller Welt.

Austria Trend Hotels

Die Austria Trend Hotels sind eine Institution im österreichischen Tourismus. An 16 Standorten bieten sie exklusiven Komfort und eine breite Palette von Annehmlichkeiten. Die Austria Trend Hotels sind bekannt für ihre gehobenen Standards unter anderem bei ihrem regionalen Genussfrühstück und bieten sowohl privaten als auch geschäftlich Städtereisenden einen beeindruckenden Aufenthalt. Mit elf Hotels in Wien und weiteren Standorten in Salzburg, Graz, Innsbruck und Ljubljana sind sie ein wesentlicher Bestandteil der Tourismuslandschaft Österreichs und Sloweniens.

BASSENA

Jung, frisch, modern: 2020 und 2022 eröffnet, wird mit den beiden BASSENA Hotels, Wien Messe Prater und Wien Donaustadt, ein neues Kapitel Hotelgeschichte aufgeschlagen. Die Hotelmarke verkörpert die österreichische Antwort auf das französische Wort „bassin“ oder das italienische „bacino“. Alle Gäste haben Zugang zum einzigartig designten Hausbrunnen – ein Treffpunkt für Gespräche auf Augenhöhe, ein Begegnungsraum zum Lachen und Diskutieren. Ein Ort, um ganz ungezwungen zu verweilen.

 *bezahlte Anzeige

Radisson Blu & Radisson Individuals

Das Radisson Blu Hotel Altstadt in Salzburg sowie die beiden Hotels der Marke Radisson Individuals, das Hotel Rathauspark in Wien und das Hotel Schillerpark in Linz sind besondere Schmuckstücke im Portfolio der VERKEHRSBUERO HOSPITALITY. Hier erwartet die Gäste individueller Charme und erstklassiger Service in einzigartigen Locations.

Palais Events & Café Central

Die Veranstaltungsorte der Palais Events bieten außergewöhnlichen Flair und eignen sich für eine Vielzahl von Anlässen in Wien. Ob private Feiern, Seminare, Konferenzen, Produktpräsentationen, Messen oder festliche Bankette, Hochzeiten, Empfänge und Bälle: Palais Ferstel, Palais Daun-Kinsky und die Wiener Börsensäle bieten einzigartige Locations und kompetente Veranstaltungsplanung aus einer Hand. Das Café Central in der Wiener Herrengasse lädt dazu ein, ein klassisches Kaffeehausambiente zu genießen.

Camping Wien & Hostels

Die Campingplätze der VERKEHRSBUERO HOSPITALITY bieten eine einzigartige Mischung aus Naturerlebnis und urbanem Lifestyle. Camping Wien West und Camping Wien Neue Donau ermöglichen es den Gästen, tagsüber in Erholungsgebieten zu wandern und abends in der Stadt zu schlendern. Das Palace Hostel Wien auf dem Wilhelminenberg bietet einen atemberaubenden Panoramablick, Nähe zum Wienerwald und ist dennoch nur 25 Minuten von der Innenstadt entfernt.

SERVUS ZUKUNFT!

Die Nachfrage nach nachhaltigem Reisen und umweltbewussten Unterkünften ist in den letzten Jahren massiv gestiegen. Ein Grund mehr, hier mit einem innovativen Konzept aufzuzeigen und das Angebot auf die Zukunft des nachhaltigen Tourismus auszurichten. SERVUS ZUKUNFT!, das Nachhaltigkeitsprogramm der VERKEHRSBUERO HOSPITALITY, basiert auf elf Grundpfeilern, die gesetzt wurden und an deren finalen Umsetzung aktuell gearbeitet wird. Von der Mülltrennung und -vermeidung bis zur Förderung der Mobilität und Diversität, setzt die VERKEHRSBUERO HOSPITALITY auf eine positive Veränderung für die Umwelt. Besonderes Augenmerk wird auf die Umsetzung von Energiesparmaßnahmen gelegt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Ausstattung, bei der die Umstellung auf Produkte mit geringem CO_2-Ausstoß, nachfüllbare Behältnisse und energiesparende Elektrogeräte von großer Bedeutung sind. Neue Ansätze in der Gästebetreuung werden ebenfalls eingeführt: So können zum Beispiel durch die Umstellung auf Einzelaufbettung pro vier Zimmern knapp 2.000 Liter Wasser und 46 kwH Strom pro Monat (!) eingespart werden.

Regionalität fördern – nicht nur bei Lebensmitteln

Mit dem Tiroler Produzenten PURE GREEN setzt man einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Zukunft und Nachhaltigkeit. Die unzähligen kleinen Fläschchen, die bis dato einen immensen Plastikmüllverbrauch verursacht haben, sind von der Bildfläche verschwunden und durch nachhaltige, ansprechend platzierte Gebinde ersetzt worden.

Urbane Gärten und E-Mobilität

Das Unternehmen legt zudem großen Wert auf den Schutz und die Förderung der Artenvielfalt. Hier setzt man vermehrt auf den Einsatz und die Bewirtschaftung von eigenen Bienenvölkern, das Pflegen von Blumenwiesen, wo es möglich ist, und die Schaffung von eigenen urbanen Kräutergärten im Küchenbereich. In Bezug auf Mobilität setzt die VERKEHRSBUERO HOSPITALITY auf Elektrofahrzeuge und unterstützt nachhaltige Mobilitätslösungen für Gäste und Mitarbeiter:innen. Zudem soll jedes Hotel künftig über mindestens zwei E-Ladestationen verfügen.

Go Green – auch kulinarisch

Die Regionalität von Lebensmitteln und die Reduzierung von Food Waste sollen künftig vermehrt gefördert werden. Mindestens 30 Prozent der angebotenen Speisen sollen vegetarisch oder vegan und mindestens 80 Prozent der Lebensmittel regionaler Herkunft sein. In den Seminarhotels setzt man auf grüne und gesunde Pausen mit frischem Brot, selbstgemachten regionalen Aufstrichen und frischem saisonalem Obst und Gemüse. Zusätzlich hat man sich in den Hotels mit Too Good To Go einen starken und nachhaltigen Partner an seine Seite geholt. Im ersten Halbjahr 2023 konnten hier bereits knapp 3000 Lebensmittelsackerl vor der Verschwendung gerettet werden.

Den Menschen in den Vordergrund rücken

Erfolgreiche Konzepte müssen gelebt werden, vor allem von den Mitarbeiter:innen. Die VERKEHRSBUERO HOSPITALITY setzt auf einen modernen Work-Life-Balance-Ansatz und bietet flexible und familienfreundliche Beschäftigungsmodelle für die Mitarbeiter:innen an. Des Weiteren setzt man auf mehr Diversity und soziales Engagement, so werden zum Beispiel jährlich mehrmals verschiedenste Charity-Aktionen durchgeführt.

WIRTSCHAFTS-FAKTOR CEE

Im Zuge der EU-Osterweiterung 204 wurden 10 neue Mitgliedsstaaten aufgenommen, darunter Polen, die baltischen Nationen sowie andere, ehemalige Ostblockstaaten. Diese wurde 2007 mit Rumänien und Bulgarien sowie 2013 mit Kroatien komplettiert beziehungsweise fortgeführt. Die Austrian Roadmap2050 nimmt das das Jubiläumsjahr 2024 zum Anlass, einen Themenschwerpunkt zu setzen und Österreichs Wirtschaft, Infrastruktur und Arbeitsmarkt näher zu beleuchten.

Durch den Beitritt aufstrebender, junger Nationen öffneten sich für die Österreicher:innen nicht nur die physischen Tore in den Osten, auch wirtschaftlichen Hürden waren von diesem Zeitpunkt an deutlich leichter zu überwinden, sodass viele Unternehmen stark in den Osten expandierten. Ungarn, Polen und Tschechien konnten sich als drei der zehn wichtigsten Handelspartner für Österreich etablieren. Auch andere osteuropäische Länder wurden wichtige Märkte heimische Unternehmen: OMV und Erste Group sind beispielsweise stark in Rumänien aktiv und bieten dort ein umfassendes Spektrum an Produkt-

dienstleistungen. In Bulgarien investieren unter anderem Telekom Austria oder EVN. Die heimischen Unternehmen fungieren dabei nicht nur als Exporteur, sondern auch als Investitions- und Innovationstreiber. Viele Infrastrukturprojekte können mit Know-How aus Österreich schnell und effizient umgesetzt werden und haben fluoridierende Hunderttausende Arbeitsplätze hängen an den grenzüberschreitenden Kooperationen und die Lebensqualität verbessert sich in den Zielländern mit jedem Projekt.

Auch in den Ländern Osteuropas, welche noch nicht Teil der EU sind, ist Österreich engagierter Wirtschaftspartner. Ob man sich gegen die internationale Konkurrenz weiterhin durchsetzen kann, hängt nicht nur von der Resilienz der österreichischen Wirtschaft ab, sondern auch ob man anderen Nationen die europäische Idee und die damit verbundene weitere Ausweitung der EU in Zukunft wieder schmackhaft machen kann.

© iStock

© Magdalena Gruber

20 JAHRE EU-OSTERWEITERUNG – STILL THE DRIVING FORCE?

Zum Auftakt des Jubiläumsjahres 2024 lud die Austrian Roadmap2050 im Rahmen des Jahressymposiums am 4. Dezember ins Haus der Industrie in Wien.

Am 1. Mai 2004 traten der EU zusammen mit Zypern und Malta acht mittel- und osteuropäischen Länder bei: Estland, Lettland, Litauen, Polen, die Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn. Seitdem ist viel passiert. Gemeinsam mit der Industriellenvereinigung (IV), Energie AG Oberösterreich, Flughafen Wien AG, Vienna Insurance Group AG und vielen weiteren Expert:innen beleuchtete die Austrian Roadmap2050 die Entwicklungen in den Bereichen Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Infrastruktur. In seinen einleitenden Worten betonte Martin Kocher, Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft, die positiven Auswirkungen der Erweiterung auf das wirtschaftliche Wachstum und die heimische Exportquote sowie die Wichtigkeit, auch künftig große Unternehmen an den Standort Österreich zu binden. Georg Knill, Präsident der Industriellenvereinigung (IV), sprach sich in seiner Eröffnung zudem für eine möglichst zeitnahe Integration der Westbalkanländer aus, um die Erfolgsgeschichte weiterzuschreiben.

© Magdalena Gruber

Martin Kocher, Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft

Die Länder Zentral- und Osteuropas bilden eine der vielversprechendsten Regionen unseres Kontinents. In den letzten 20 Jahren wurden viele Fortschritte in Bezug auf die Integration der betreffenden Staaten gemacht. Friede, Stabilität und verstärkte Zusammenarbeit sind sowohl im Interesse der angesprochenen Länder als auch der gesamten EU. Diese Einigkeit erlaubt es uns, auch in schwierigen Zeiten positiv in die Zukunft zu blicken.

Georg Knill, Präsident der Industriellenvereinigung (IV)

Die CEE-Region ist für Österreich historisch, politisch und wirtschaftlich ein sehr wichtiger Partner.Letzteres wird auch u.a. durch Investitionen heimischer Betriebe in der Region in der signifikanten Höhe von 78,3 Milliarden Euro deutlich. Umso wichtiger ist es, die Region in den Fokus zu rücken, erfolgte Schritte in der europäischen Integration zu beleuchten und die Erfolge dessen entsprechend aufzuzeigen.

© Magdalena Gruber

Anschließend konnten die Gäste zwei hochkarätige Panels mitverfolgen, welche von **Sara Grasel**, Chefredakteurin der Industriellenvereinigung, moderiert wurden. Auf dem ersten Panel „Österreichs Unternehmen als treibende wirtschaftliche Kraft in der CEE-Region“ trafen **Marie-Valerie Brunner**, Vorständin der Raiffeisen Bank International, **Julian Jäger**, Vorstand Flughafen Wien, **Hartwig Löger**, Generaldirektor Vienna Insurance

 *bezahlte Anzeige

Group und **Ralf-Wolfgang Lothert**, Mitglied der Geschäftsleitung und Head of Corporate Affairs & Communication bei JTI Austria, aufeinander. Die Teilnehmer bekräftigten, dass die durch die Erweiterung entstandene Dynamik bis heute nicht abgekühlt sei, ganz im Gegenteil: Der CEE-Raum biete einen unerschöpflichen "Nährboden" für neue Erfolgsstorys. Dabei liege das Augenmerk darauf, global zu denken, jedoch lokal und marktbezogen zu handeln. Daraus resultiere ein nichtlineares Wachstum, welches sowohl heimischen als auch internationalen Schwankungen unterläge, doch das Festhalten an der Region als Wachstumsmotor ist ungebrochen. Der absehbare Einzug der Westbalkanstaaten wäre hierbei der nächstlogische Schritt, weshalb man diesen Bestrebungen jede Unterstützung zusprechen sollte.

© Magdalena Gruber

Julian Jäger, Vorstand Flughafen Wien

Die Osterweiterung hat wichtige Wachstumsimpulse für den Wirtschaftsstandort Österreich und auch den Flughafen Wien gebracht. Seit 1989 bis heute hat sich das Passagieraufkommen am Wiener Airport versechsfacht. Heute sind wir ein führendes Drehkreuz in die Region Osteuropa und damit auch ein wichtiges Gateway für die mehr als 300 CEE-Headquarter in Wien.

Ralf-Wolfgang Lothert, Mitglied der Geschäftsleitung und Head of Corporate Affairs & Communication JTI Austria

Die große EU-Erweiterung nach CEE vor 25 Jahren war ein bedeutender Schritt für Europa und hat Österreich in die Mitte der Union gerückt. Die aktuellen Erweiterungsdiskussionen könnten eine gute Gelegenheit für Österreich sein, eine integrative Rolle einzunehmen und sich proaktiv für eine positive Weiterentwicklung der Europäischen Politik einzusetzen.

© Magdalena Gruber

© Magdalena Gruber

Marie-Valerie Brunner, Vorständin für CIB Customer Coverage Raiffeisen Bank International

Die Transformation der CEE-Region bot die einmalige Chance für die österreichische Wirtschaft, attraktive Märkte vor der Haustüre zu erschließen. Österreichische Unternehmen leisten auch weiterhin einen wertvollen Beitrag zu steigendem Wohlstand und anhaltendem Wachstum in CEE. Die RBI möchte ihnen dabei weiterhin als verlässlicher Bankpartner mit den geeigneten Lösungen zur Seite stehen.

Hartwig Löger, Generaldirektor Vienna Insurance Group

Die Osterweiterung hat zahlreichen österreichischen Unternehmen große Chancen auf wirtschaftliche Expansion eröffnet. Die Vienna Insurance Group hat diese Chancen bereits kurz nach dem Fall des Eisernen Vorhangs als 'First Mover' genutzt und sich zum Marktführer in CEE entwickelt. Unser Fokus liegt weiterhin auf dieser Region, die nach wie vor ein deutlich dynamischeres Wirtschaftswachstum als Westeuropa aufweist

© Magdalena Gruber

Auf dem zweiten Panel mit dem Titel „Connected to the future: Innovation und Infrastruktur in CEE" diskutierten **Wolfgang Malik**, Vorstandsvorsitzender und CEO der Holding Graz, **Aleš Stárek**, CFO FACC, sowie **Leonhard Schitter**, Vorstandsvorsitzender der Energie AG Oberösterreich. Die Experten waren sich einig, dass Innovationen nur dann in der Infrastruktur-Branche umgesetzt werden können, wenn ausreichend Mitarbeiter:innen und Fachkräfte vorhanden sind. Um die Arbeitsgeberattraktivität zu erhöhen, müsse Österreich an seiner Willkommenskultur arbeiten – denn der Wettbewerb um die besten Kräfte sei ein ebenso großer, wie der um die besten Ideen. Als Beispiel dafür wurde der Plan der Europäischen Union in Richtung Energieunabhängigkeit angeführt, welcher auf das Vorhandensein von kohäsiven Prozesslösungen und deren Implementierung durch die richtigen Arbeitskräfte baut.

© Magdalena Gruber

Wolfgang Malik, Vorstandsvorsitzender und CEO Holding Graz

Die Stadt Graz ist aufgrund ihrer geografischen Lage, der Bildungslandschaft und der innovativen Unternehmen ein Anziehungspunkt für hochqualifizierte Fachkräfte aus CEE. Um die Attraktivität weiter zu verbessern, ist ein Ausbau der Mobilitätsinfrastruktur in unterschiedlichen Bereichen von der Schiene bis zur urbanen Mobilität unumgänglich.

Aleš Stárek, CFO FACC

Die EU-Osterweiterung ist eine Erfolgsgeschichte, die den europäischen Wirtschaftsraum generell und darüber hinaus auch die europäische Luftfahrtindustrie massiv stärkt und sich positiv auf die europäische Industriestandortentwicklung sowie insbesondere auch den Arbeitsmarkt auswirkt. Mit einem Werk zur Fertigung von Leichtbau-Komponenten für den Kabineninnenraum in Kroatien ist die FACC AG auch selbst in einem der neuen Beitrittsländer vertreten.

© Magdalena Gruber

© Magdalena Gruber

Leonhard Schitter, Vorstandsvorsitzender und CEO Energie AG Oberösterreich

Der fortschreitende Klimawandel hat mittlerweile Auswirkungen auf alle Lebensbereiche – und verändert Städte, Industrien und das tägliche Leben aller. Als Energie AG sehen wir es daher als unsere gesellschaftliche Verantwortung an, für unsere Kinder eine fossilfreie Zukunft zu erschaffen und unsere Erde so lebenswert wie möglich zu erhalten. Innovative Lösungen und grenzüberschreitende Partnerschaften unterstützen uns auf unserem Weg in Richtung Klimaneutralität.

Besonders ein Punkt wurde im Laufe des Abends mehrmals betont: Um das erfreuliche Ergebnis der Initialzündung von vor bald 20 Jahren fortzusetzen, brauche es mehr als politische Entscheidungen im CEE-Raum, oder den natürlichen Wohlstandszuwachs in den dazugehörigen Ländern. Auf europäischer Ebene müssten neue Länder eingeladen werden, an der EU-Geschichte mitzuschreiben.

ALUKÖNIGSTAHL: EINE ERFOLGSSTORY

Vor rund 20 Jahren begann mit der EU-Osterweiterung ein bedeutender Wandel, der nicht nur geografische Grenzen überwand, sondern auch das Fundament für eine geeinte, europäische Gemeinschaft legte. Inmitten dieser wirtschaftlichen Transformation kristallisierte sich die Erfolgsgeschichte von ALUKÖNIGSTAHL als strahlendes Beispiel für unternehmerischen Ehrgeiz und Innovation in einer der dynamischsten Wirtschaftsregionen der Welt heraus.

© ALUKÖNIGSTAHL, Ikea Wien Westbahnhof
Für seinen nachhaltigen Beitrag zu einer lebenswerteren Stadt erhielt das IKEA City Center Wien Westbahnhof das Greenpass Platinum-Zertifikat sowie die BREEAM Zertifizierung. Mit den vielfältigen Systemlösungen von Schüco und Jansen konnte ALUKÖNIGSTAHL die Objektanforderungen in allen Bereichen inkl. Brandschutz erfüllen.

Von den einfachen Anfängen im Jahr 1864 bis hin zu einer beeindruckenden internationalen Präsenz: Der Aufstieg von ALUKÖNIGSTAHL ist ein faszinierender Weg durch die Jahrhunderte. Der entscheidende Meilenstein wurde 1958 gelegt, als das mittlerweile in vierter Generation geführte Familienunternehmen wegweisende Vertriebspartnerschaften mit internationalen Partnern übernahm. Gemeinsam mit der deutschen Schüco International KG und der Schweizer Jansen AG revolutioniert ALUKÖNIGSTAHL den Markt für Aluminium- und Stahlkonstruktionen im europäischen Hochbau. Mit der strategischen Entscheidung, die Geschäftstätigkeit in die CEE-Region auszubauen, setzte ALUKÖNIGSTAHL 1989 einen klaren Kurs in eine prosperierende Zukunft.

Die geografische Ausdehnung markierte den Beginn einer neuen Ära. Als einer der umsatzstärksten Anbieter für System-Gesamtlösungen hochwertigster Aluminium-, Stahl- und Kunststoffsysteme expandierte das Unternehmen unter der Leitung von Mag. Peter König und KR Andreas Pulides in einem ersten Schritt nach Ungarn. In den darauffolgenden Jahren setzte ALUKÖNIGSTAHL diese Erfolgsgeschichte fort, indem es seine Präsenz in weiteren Ländern der Region ausbaute, darunter Polen, Slowenien, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, die Slowakei, Serbien, Montenegro und Bosnien-Herzegowina.

Lokale Präsenz, globales Denken

Basierend auf diesem Ansatz hat ALUKÖNIGSTAHL eine einzigartige Erfolgsformel gefunden. Durch den strategischen Aufbau von Niederlassungen in verschiedenen Ländern der CEE-Region zeigt das Unternehmen ein tiefes Verständnis für lokale Bedürfnisse und die Flexibilität, sich einem ständig wandelnden Marktumfeld anzupassen. Das von Philip König in vierter Generation geführte Familienunternehmen ist auf zukunftsweisende Lösungen mit umfangreicher Dienstleistungskompetenz spezialisiert und liefert je nach Objektanforderung individualisierte Fenster-, Tür- und Fassadensysteme auf höchstem Niveau.

Herausforderungen als Chance begreifen

Die Volatilität der Märkte, geopolitische Unsicherheiten und andere Hindernisse wurden stets als Ansporn verstanden, das Angebot und Unternehmen kontinuierlich weiterzuentwickeln. So blickt ALUKÖNIGSTAHL auch heute mit Optimismus in die Zukunft: Die Erfolge in Osteuropa haben das Unternehmen gestärkt und es ermöglicht, auch auf anderen europäischen Märkten Fuß zu fassen. Während das Unternehmen bestrebt ist, neue Branchenmaßstäbe zu setzen, bleibt der Fokus auf Qualität, Kundennähe und Nachhaltigkeit auch zukünftig als Leitprinzip fest in der Unternehmenskultur verankert.

Die Geschichte von ALUKÖNIGSTAHL ist viel mehr als eine Chronik von geschäftlichen Erfolgen: Sie ist ein Beispiel für unternehmerische Ambition, Weitsicht und die Fähigkeit, sich den Herausforderungen der Zeit anzupassen. Von einer lokalen Werkstätte in Retz zur internationalen Größe hat sich ALUKÖNIGSTAHL zu einem Symbol für Beständigkeit, Wachstum und den Geist der Zusammenarbeit in der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft entwickelt.

DIE WAHL IST GESCHLAGEN

Die Entscheider:innen der Monate Jänner bis August 2023

Jedes Monat nominiert die Redaktion der Austrian Roadmap2050 drei Entscheidungsträger:innen, aus denen der oder die Entscheidungsträger:in des Monats in einer Publikumsabstimmung gekürt wird. Das waren die Gewinner:innen des Jahres 2023.

Hribernik © AIT

Entscheidungsträger des Monats Jänner: Wolfgang Hribernik, Leiter des AIT-Centers for Energy

Im Forschungsprojekt AHEAD wurde im Jänner 2023 erstmals eine dampferzeugende Wärmepumpe im industriellen Betrieb integriert. Die erdgasfreie Dampferzeugung zielt darauf ab, eine CO_2-Reduktion von bis zu 90 Prozent an einem der größten Takeda-Arzneimittelproduktionsstandorte in Wien zu erreichen.

„Wärmepumpen werden in Zukunft ein wesentliches Element der Energieinfrastruktur sein, auch im industriellen Kontext.“ so Hribernik.

Stock © ÖBB

Entscheidungsträgerin des Monats Februar: Sabine Stock , Vorständin der ÖBB-Personenverkehr AG

Sabine Stock machte als Hauptverantwortliche für die ÖBB-App im Februar von sich reden: Mit einer neuen, benutzerfreundlichen App-Oberfläche und der SimplyGo! Funktion wurde die ÖBB-App zur idealen Lösung für jene, die günstig und bequem reisen möchten. „So flexibel und spontan haben sich Kund:innen noch nie im öffentlichen Verkehr fortbewegen können“, erklärt Sabine Stock.

Höllinger © Höllinger

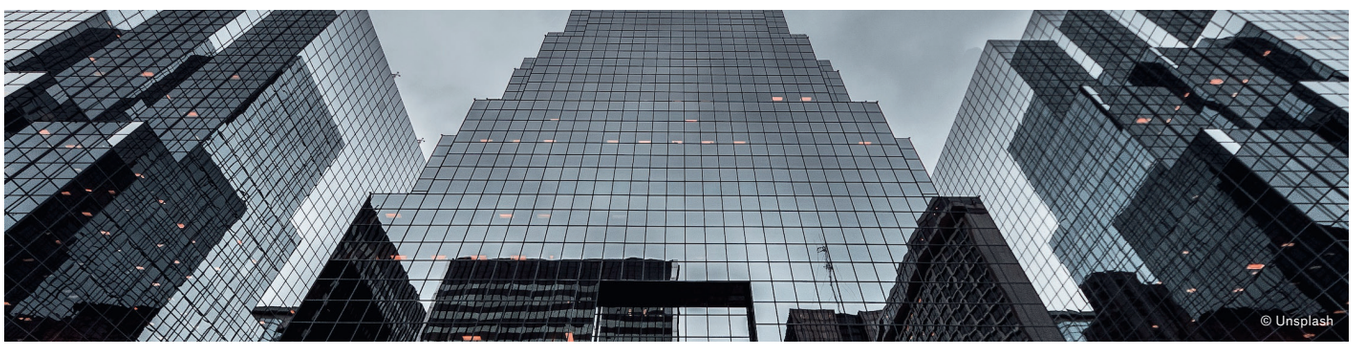
Entscheidungsträgerin des Monats März: Valerie Höllinger, Geschäftsführerin Austrian Standards

In Zukunft möchte Austrian Standards vermehrt Frauen für die bedeutende Arbeit in den Standardisierungsgremien begeistern. Ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis mit 54 Prozent Frauen unter den Mitarbeitenden wird gezielt gefördert, 42 Prozent der Abteilungen werden von Frauen geführt. „Das Potenzial ist längst nicht ausgeschöpft“, betont Valerie Höllinger.

Koller © Brantner

Entscheidungsträgerin des Monats April: Eva Koller, Geschäftsführerin der Austria Glas Recycling

Eva Koller verfügt über langjährige Expertise in der Abfall- und Kreislaufwirtschaft. Seit 1. April 2023 verstärkt Eva Koller neben Harald Hauke die Geschäftsführung der Austria Glas Recycling. Gemeinsam sollen sie die Unternehmensziele weiter vorantreiben: Jede in Verkehr gebrachte Glasverpackung zu sammeln, zu recyceln und so wieder in den Kreislauf zu führen.


© Unsplash

Tursky © BMF

Entscheidungsträger des Monats Mai: Florian Tursky, Staatssekretär für Digitalisierung und Breitband

Als zentrale, staatliche, digitale Identität ermöglicht die ID Austria eine sichere digitale Online-Identifikation sowie Ausweisleistungen wie den digitalen Führerschein. Die mehr als eine Million Nutzer:innen bestätigen, dass die digitalen Angebote in Österreich nicht nur gebraucht, sondern auch angenommen werden. Florian Tursky versucht mit großem Einsatz, breitenwirksam Lust auf die Digitalisierung und die verbundenen Innovationen zu machen.

Hallmann © SÜBA Hallmann

Entscheidungsträger des Monats Juni: Klemens Hallmann, Unternehmer, Investor und Eigentümer der SÜBA AG

Seit mehr als 40 Jahren ist die SÜBA AG unter Klemens Hallmann erfolgreicher Bauträger in Österreich und Vorreiter bei Nachhaltigkeit, Qualität und Architektur. Der nächste Meilenstein ist eine nahezu emissionsfreie Wohnanlage, welche gänzlich ohne fossile Brennstoffe auskommt. „Die Bauwirtschaft steht vor großen Herausforderungen: Energieeffizienz, Ausstieg aus fossilen Energien und Kreislaufwirtschaft sind gefragt.“, erklärt Hallmann.

Hufnagl © ASFINAG

Entscheidungsträger des Monats Juli: Hartwig Hufnagl, Vorstandsdirektor der ASFINAG für Bau & Betrieb/COO

Im Juli 2023 startete die ASFINAG unter Führung von Hartwig Hufnagl das Gemeinschaftsprojekt „EVIS. AT“, dessen Ziel es ist, mehr Verkehrsinformationen bereitzustellen und dadurch pünktlicheres Ankommen im Straßenverkehr zu ermöglichen. Erstmals liegt nun ein umfassendes Datenpaket über alle österreichischen Straße – von der Autobahn bis zur Gemeindestraße vor – was zu noch mehr Sicherheit im Straßenverkehr führen soll.

Schmerold © ÖAMTC

Entscheidungsträger des Monats August: Oliver Schmerold, Vorstandsdirektor ÖAMTC

Unter der Führung von Oliver Schmerold entwickelt sich der ÖAMTC vom Autofahrer:innenclub zum Mobilitätsclub weiter: So feierte man kürzlich erst den 40. Geburtstag der ÖAMTC-Flugrettung. Nach vier Jahrzehnten Christophorus-Flotte sprechen 435.000 Einsätze, 17 ganzjährig und 4 saisonal betriebene Standorte sowie ein Intensivtransporthubschrauber, hunderte Mitarbeitende in der Luft und am Boden, eine hochmoderne Flotte und unzählige gerettete Leben für sich selbst.

Davidson © DARWINS CIRCLE

Entscheidungsträger des Monats September: Michael Davidson, CEO Bridge Group GmbH

Michael Davidson ist der Gründer und seit 26 Jahren CEO des Familienunternehmens Bridge Group GmbH. Die neueste Innovation aus seinem Hause kommt von der Bridge Energy GmbH mit dem Start des Produktes BEPIPE. Davon dürfen sich die Kunden eine Stromersparnis von satten 6 bis 18 Prozent erwarten. Eine Reduktion des Stromverbrauches bei gleichbleibender Leistung spart CO2-Emissionen ein und verbessert die Klimabilanz des Endverbrauchers.

König © Rudolf Fric

Entscheidungsträger des Monats Oktober: Philip König, CEO ALUKÖNIGSTAHL

Das bereits in der vierten Generation geführte ALUKÖNIGSTAHL ist Anbieter hochwertiger Aluminium-, Stahl- und Kunststoffsysteme sowie von Komponenten für energieeffiziente Architektur. Mittlerweile ist ALUKÖNIGSTAHL mit rund 20 Niederlassungen von der Ostsee bis in den Mittelmeerraum vertreten. Seit über 60 Jahren besteht eine Allianz mit zwei international führenden Systemherstellern: Schüco International KG, Weltmarktführer bei Aluminiumsystemen und Experte bei Kunststoffsystemen und Jansen AG, Spezialist für Stahlprofilsysteme.

THEMEN FAHRPLAN

VIELEN DANK!

Das Austrian Roadmap2050 Team bedankt sich bei allen Partner:innen und treuen Leser:innen für ein erfolgreiches Jahr 2023 und wünscht besinnliche Feiertage und einen guten Rutsch ins neue, gemeinsame Jahr!

Wir liefern Ihnen die besten Stories und spannendsten Trends wöchentlich direkt in Ihr Postfach. Jetzt abonnieren und informiert bleiben.

IMPRESSUM

Medieninhaber:

KTHE I Team Farner Public Relations GmbH

Lehárgasse 7 | A-1060 Wien

Herausgeber:

Rudi Kobza, Nikolaus Pelinka, Nikolaus Hutter

Unternehmensgegenstand und grundlegende Richtung:

Online- und Printmedium für Zukunftsdialog im Bereich Mobilität, Energie und Infrastruktur

Alle Rechte vorbehalten. Das Magazin sowie alle enthaltenen Text- und Bildbeiträge sind urheberrechtlich geschützt und geistiges Eigentum der jeweiligen Autor:innen und Gestalter:innen. Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

MITARBEITER:INNEN DER AUSGABE

Christoph Mahdalik
Chefredakteur

Matthias Arth
Redaktion

Jill Niessner
Layout &
Media Design

Yvonne Bolhar-Nordenkampf
Projektmanagement

Nikolaus Hutter
Herausgeber

Copyright Cover & Kapiteltrenner: Unsplash, iStock

KTHE

AUSGEZEICHNET.
UND AUSGEZEICHNET.

Winner ADC New York

Winner European Design Award

Winner German Design Award

Winner Red Dot Award

Winner World's Best Airport Café

BIEDERMAIER.COM

KTHE

LEBENS**NAH**

Schützen, was zählt.

Wir schaffen Nähe. Mit innovativen Serviceangeboten stehen wir unseren Kunden noch näher, denn wir sind ihr Partner in einer digitalen und flexiblen Welt. Wir bringen medizinische Betreuung, Beratung und viele weitere Angebote zukunftsweisender Servicierung bis ins Heim unserer Kunden. Was noch für uns zählt, erfahren Sie unter **group.vig**

VIG
VIENNA INSURANCE GROUP